

sicht darüber einmal in seiner derben, schwäbischen Weise ausbrüden zu können. Wir können und wollen es selbstverständlich niemand verwehren, seine Meinung über den Stand unserer Armee auszudrücken. Geschieht dies aber von Leuten, die in hoher militärischer Stellung sind, in scharfen Angriffen gegen das Parlament und in einer Weise, die uns in der ganzen Kulturwelt als die Kriegshäher erscheinen lassen und uns von Jahr zu Jahr mehr isolieren muß, dann ist es die Pflicht des Reichskanzlers, dagegen Stellung zu nehmen."

Der Widerhall der v. Jagowschen Rede im Ausland.

Aus der Donaumonarchie.

Wien, 15. Mai. Die Blätter besprechen die Rede des Staatssekretärs v. Jagow. Das "Neue Wiener Tageblatt" schreibt: Eine kräftigere und entschiedener Manifestation des Dreibundes kann man sich nicht vorstellen. Nach den Besuchen des deutschen Kaisers in Wien und Venedig, nach der Entree in Abbazia und nach dem letzten Epizyklus des Grafen Berchtold in den Delegationen ist die Rede Jagows gewissermaßen der letzte starke Vinselschlag an dem nun festgestellten Bildnis der internationalen Situation, das als Ausschritt und Titel die Worte trägt, die Graf Berchtold und v. Jagow, die vollständige Übereinstimmung ihrer Anschauungen auch darin bezeugend, gebrauchen: Allgemeine Entspannung. Das Blatt heißt sodann den energischen Ton Jagows gegen die panslawistischen Heher in Rußland gut und hebt hervor, daß diese Worte nicht dem offiziellen Rußland und der russischen Regierung gälten.

Das "Deutsche Volksblatt" vergleicht die Ausführungen des Grafen Berchtold und v. Jagows und schreibt: Die beiden Reden sollten jede weitere Debatte über das deutsch-österreichische Bundesverhältnis ausschließen.

Die "Meinung" meint: Das Epizyklus Jagows ist für Österreich erfreulich und interessant, weil es das Berchtold's ergänzt und fügt in der Richtung der einseitigen Auffassung der Lage unter Verfolgung des Endzieles jener großen Interessengemeinschaft, welche die Grundlage eines bewährten, unerschütterlichen Bündnisverhältnisses bildet. Jagow sprach diesbezüglich klar und offen.

Budapest, 15. Mai. Die Blätter besprechen die Rede des Staatssekretärs v. Jagow in überwiegend günstigen Sinne. "Frei Ujsag" sagt: Die oppositionellen Außenfreunde sollen sich fragen, ob eine Situation denkbar ist, in welcher ein russischer Staatsmann geneigt ist, sich so für unsere Balkaninteressen einzusetzen, wie Jagow es getan hat.

Der "Pester Lloyd" beschäftigt sich vor allem mit den Bemerkungen des Staatssekretärs über die russische Pressefehde und bemerkt lobend: Die Lage auf dem Balkan ist gewiß nicht besonders erfreulich, zu einer besonderen Beunruhigung scheint aber in diesem Augenblick kein Anlaß zu sein.

Der "Pester Hirlap" bespricht in unfreundlichem Sinne die Bemerkungen des Staatssekretärs über Rumänien.

Weitere Stimmen aus Paris.

Paris, 15. Mai. Der "Petit Parisien" schreibt u. a. weiter (vergl. gestrige Abend-Ausgabe): Die Erklärungen des Herrn v. Jagow bekräftigen zunächst das jüngste Epizyklus des Grafen Berchtold. Sie zeigen, daß der allgemeine Zustand Europas sich gebessert hat, daß die Friedenselemente stärker sind als die kriegerischen Faktoren und daß die beiden großen diplomatischen Kombinationen Europas sich bemühen, den Krieg fernzuhalten. Der Staatssekretär hat lobend von hoher Courtoisie gegen Frankreich, Rußland und England erfüllt Worte gesprochen. Die ironischen Worte, die er bezüglich der verurteilten mährischen Altschleierin gesagt hat, werden vielleicht deren Eifer etwas mäßigen. Jedenfalls stellt diese Äußerung eine Mißbilligung der alldeutschen Propaganda dar. Die Antwort des Unterstaatssekretärs Zimmermann bezüglich der Fremdenlegion erscheint als eine Zurückweisung der von den chauvinistischen deutschen Vereinigungen gegen die französische Regierung gerichteten Angriffe und ist unfehlbar in korrekten Ausdrücken abgefaßt.

Die "Republique Française" schreibt: Die Kundgebung des Staatssekretärs ist in ihrer Gesamtheit durchaus befriedigend, wenn auch wenig sensationell. Damit sie ihren vollen Wert hat, ist es notwendig, daß die deutsche Presse sich die sehr weisen Worte zunutze macht, die Herr v. Jagow über die Franzosen gesagt hat.

Der "Médical" schreibt: Die Bemerkung des Staatssekretärs über die Offiziere des Rubenlandes, die von Zeit zu Zeit mit dem Säbel rufen, scheint uns nach dem Tag der Verteilung des Generals Keim besonders bemerkenswert.

Der einzige Übergang in dieser nördlichen Gegend. Karl der Große soll hier eine Erdburg angelegt haben (Erdenburg, woraus das heutige Arnoldsburg entstanden). Die Sillinger Bezirke bauten später Arnoldsburg gegenüber am rechten, hohen Ufer eine Burg, die wieder zerstört wurde. Die Arnoldsburg, an deren Stelle jedenfalls das Amtshaus später hannoverscher Zeit entstand, hat wiederholt Heinrich den Löwen gesehen, dessen Kämpfe mit Kaiser Barbarossa sich zum Teil in dieser Gegend abspielten. Als Barbarossa von Tübingen kommend gegen Heinrich vordrückte, erwartete dieser ihn bei Arnoldsburg. Hier am Übergang wollte der trüberr Sachsenherzog dem deutschen Kaiser die Stirn bieten. Als Heinrich aber sah, daß der Abfall von ihm sich auch in seinem Rücken ausbreitete, geriet er die Arnoldsburg und sah im Rückzug abwärts.

Das heutige, hübsche Dorf Arnoldsburg liegt unter dem Schutz des Reichs unmittelbar an dem linken Ufer, zwar nicht auf geradem Wege — man muß vielmehr manche Bänke und manchen Sumpf umgehen und das Stroh "auf den Radel nehmen" —, dafür aber in einer hübschen Landschaft, die fortwährend wechselnde und liebliche Bilder und Aussichten gewährt. Durch Dicksch führt der Weg hier und da zur Höhe, oft ist's nur ein Saumpfad mit Steilabstieg zum Ufer, dann bricht sich der Fußsteig wieder abwärts hinab, als wüßte er, daß der Fluß und nur dieser ihm das Ziel der Verheißung sei. So gelangt man unter mancherlei Demüßnissen und Weiterungen zur freundlichen Ortschaft Tepperhude, die allerdings auch hinter den Höhen auf guter Aussicht zu erreichen ist; von dort aber ist der Ausblick zur Höhe vergeschlossen.

Von Tepperhude führt ein bequemer, auch vom Radfahrer zu passierender, befestigter Weg unmittelbar am Ufer entlang — rechts begleitet uns die Höhenzüge — direkt nach

Wag sie von allen Zeitungen jenseits des Rheins gehört werden.

Die "Action" meint, in Nordamerika werde der Nachdruck auffallen, mit welchem Herr v. Jagow die guten Beziehungen Deutschlands zu Argentinien, Brasilien und Chile betone, wenn auch der Staatssekretär hervorzuheben habe, daß Deutschland bei diesen Ländern keinen politischen Hintergrund verfolge und nur wirtschaftliche Ziele im Auge habe, so ist diese Stelle der Rede doch sehr tendenziös.

Deutsches Reich.

W. Zum deutschen Friedenskongreß. Die interparlamentarische Union, die aus einer großen Anzahl der parlamentarischen Parlamentarier aller Länder besteht und zu der auch 157 deutsche Abgeordnete gehören, hat eine Kommission ernannt, die sich mit dem Abrüstungsproblem beschäftigt. In dieser Kommission ist auch Professor Dr. Luidde, bayerischer Landtagsabgeordneter, hinzugezogen worden, der auf dem Kongreß der Deutschen Friedensgesellschaft am 23. Mai in Kaiserlautern einen von ihm ausgearbeiteten Plan über die Abrüstungsfrage der Öffentlichkeit unterbreiten wird.

Bischof Bengler und das Deutschtum. Die "Klerikale Presse" hat sich sehr entzweit über die Meldung der "Täglichen Rundschau", Bischof Bengler von Metz habe einige Geistliche bei ihm aufgefordert, französisch zu sprechen, da dies in seinem Sprengel die Amtssprache sei. Sie hat von "niederrichtiger Verleumdung" geschrieben. Wie wenig Grund dazu da ist, ersieht man aus der Tatsache, die der römische Mitarbeiter der "Täglichen Rundschau", selbst ein geborener Lothringer, mitteilt, daß Bischof Bengler von seinen Klerikern nur die künftigen Philologen, die er für sein bischöfliches Gymnasium braucht, auf deutsche Hochschulen schick, weil dies staatliche Vorzugsprivilegien sind. Die Theologen aber holen sich ihre Grade sämtlich in Frankreich oder in Rom, und die Metz Theologen, die nach Rom kommen, so wird gesagt, steigen nicht ab in einer der deutschen Anstalten der ewigen Stadt, etwa der Anima oder dem Campo Santo, sondern in einer französischen, nämlich in der Procure de Saint-Sulpice. Der Oberer dieser Anstalt, ein Wäfler namens Herzog, ist der Vertrauensmann der französischen Volkspartei, und in seiner Anstalt atmet alles französisches Geistes.

Waldschulen. Seitdem im Jahre 1905 die Stadt Charlottenburg im Grünwald-Eichkamp die erste Waldschule für schwächliche Volksschulkinder eingerichtet hat, die für 240 Kinder bestimmt ist, sind manche Orte diesem guten Beispiel gefolgt. Vor allem haben die Industriestädte die Wichtigkeit der Waldschulen erkannt. Zurzeit bestehen im Deutschen Reich achtzig Waldschulen, die teilweise von den Gemeinden selbst, teils von privaten Vereinen unterhalten werden. Charlottenburg hat im Jahre 1910 auch eine Waldschule für schwächliche Kinder der höheren Lehranstalten errichtet, in der 120 Kinder unterrichtet werden. Bei manchen Waldschulen, zum Beispiel der Eberfelder, sind für einen Teil der Kinder Schlafbaracken vorgesehen, damit sie die Nacht draußen zubringen und auch ihre Nachmittags- und Morgenstunden für die Erholung nutzbringend gestalten können.

Deutscher Schmarckenverein. Der Hauptvorstand des Deutschen Schmarckenvereins wird am 27. Juni in Altschleier eine Sitzung abhalten, der sich am gleichen Tage die tagungsmäßige Sitzung des Gesamtausschusses anschließt. In letzterer erfolgt die Erstattung des Jahresberichts und die Erörterung der geschäftlichen Vereinsangelegenheiten; außerdem sollen die Grundtatbestände sowie Maßnahmen zur Förderung des Deutschtums in den ostmärkischen Städten und etwaige Anträge erörtert werden. Anlässlich dieser Sitzungen veranstaltet die Ortsgruppe Altschleier gemeinsam mit dem ostpreussischen Provinzialverband am Abend des 27. Juni und am folgenden Tage einen Deutschen Tag.

Heer und Flotte.

Die Kaiser-Friedrich-Gedenkparade, die der Kaiser alljährlich am 29. Mai abzuhalten pflegt, findet in diesem Jahre am 25. Mai statt. Am 29. Mai ist die Frühjahrsparade in Potsdam.

Marineluftschiff "L. 3". Die Überführung des neuen Marineluftschiffes "L. 3" nach Hamburg ist auf den 22. Mai als Dauerfahrt festgesetzt worden.

Deutsche Schutzgebiete.

Unsere kolonialen Entwürfe. Nach den "Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande" hat Dr. Barzatz kürzlich eine anschauliche Übersicht der Fortschritte gegeben, die unsere Kolonien nach den verschiedensten Richtungen hin in den letzten 10 Jahren gemacht haben. Es ergibt sich für die wichtigste Bevölkerung, daß im Jahre 1902 die

Westküste, das schon auf hundertjährigem Gebiet liegt und die eigentliche Beherrscherin dieser prächtigen Landschaft ist. Westküste bildet für die Elbe eine Art Trennstation; denn bis hierher macht sich im Wechsel der Gezeiten die aufkommende Nut im Elbstrom bemerkbar. Hier beginnt das eigentliche Gebiet der Niederelbe.

Südlich gruppieren sich um den freundlichen Ort zahlreiche Dünenhögel, teils fast nur mit Feldtraut bewachsen, teils im Anblick an den ebensowas verlaufenden Höhenrücken, mit prächtigem gemischtem Waldbestand. Von einem dieser höchsten Gipfel hat man nun ein geradezu entzückendes Landschaftsbild ringsherum. In der Tiefe liegt das große Dorf (etwa 6000 Einwohner), die Häuser nicht in geschlossener Masse, sondern eingebettet in malerischem Wechsel in herrlichen Gärten und Baumgruppen. Aber der Blick schweift weiter, in schier unendliche Fernen. In mannigfachen Bindungen schlängelt sich der von Dampfem, Elbfähnen und anderen Fahrzeugen belebte Elbstrom gen Westen, und von seinem jenseitigen Ufer grüßt das hannoversche Marschland in grüner Pracht und mit wohlhabenden Dörfern besetzt. Der Blick schweift südlich bis zu den Türmen Lüneburgs, und im Lufte des Horizontes erscheint die schwache Linie der Bülte der Höhenzüge. Südlich dehnt sich im Hüllentande der Sachsenwald in majestätischer Ruhe — da liegt jener berühmte deutsche Wald, der zur letzten Ansehensstätte eines großen Deutschen wurde! Und schick man südlich, so reicht sich Waldhögel an Waldhögel mit dazwischen gestreuten hübschen Landhäusern. Ich kenne manche Stelle in norddeutschen Gauen, die überraschend schöne Rundblicke gewährt, aber ich möchte sagen, daß der Blick von den Höhen bei Westküste von allen der schönsten, der umfassendsten und weitaussehendsten ist, so nämlich, daß er sich manchen Blickpunkten in mittel- und süddeutschen Hügelanden getroßt zur Seite stellen kann. Was ihm eine

Zahl der Männer, Frauen und Kinder in den Kolonien zusammen 7523 Personen betrug, während 1913 eine Verdreifachung auf 24 389 Seelen nachgewiesen werden konnte. Eisenbahnen hatten die Kolonien 1902 406 Kilometer, 1913 4176 Kilometer. Für die Ausfuhr ist kennzeichnend, daß sämtliche Schutzgebiete 1902 Waren im Werte von 22 100 000 Mark, im Jahre 1912 103 700 000 Mark über ihre Grenzen gehen ließen. Hiernach sind die Ergebnisse der deutschen kolonialen Tätigkeit inzwischen recht ansehnlich geworden.

Eröffnung der Funkstation in Lome. Am 11. Mai ist in Lome (Togo) eine Funktelegraphenstation (Küstenstation) für den allgemeinen öffentlichen Verkehr mit Schiffen in See eröffnet worden. Das Anrufzeichen ist "L. B. 2.". Die Normalkwelle hat eine Länge von 600 Meter. Die Küstengebühr beträgt 30 Pf. für das Wort; eine Mindestgebühr wird nicht erhoben. Die Reichweite erstreckt sich vorbehaltlich näherer Feststellungen auf etwa 1100 Kilometer.

Die ersten Schaufläge in Deutsch-Südwest. Swakopmund, 14. Mai. Gestern veranstaltete die deutsche Flugexpedition, an deren Spitze Bruno Büchner steht, die ersten Schaufläge. Die Vorführungen interessierten allgemein und verliefen ohne Zwischenfall.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Wertzuwachssteuer. Ein hiesiger Baubestellener schreibt uns: „In Ihrer Nr. 223, Morgen-Ausgabe vom 14. Mai d. J., schildern Sie einen Fall, die Wertzuwachssteuer betreffend, der sehr bedauerlich ist. Um so bedauerlicher ist er, als man sich fragen muß, kann derartige bei uns vorkommen? Ja, es ist tatsächlich der Fall; auch ich mußte solches am eigenen Leibe erfahren, und es klingt noch viel unglücklicher als bei dem Sonnenberger Gärtner. Um verliesenes Geld zu retten, mußte ich von mir erworbene Grundstücke um rund 300 M. billiger verkaufen, als was sie mich selbst gekostet. Und dafür bin ich zuerst mit über 700 M., dann mit etwas über 300 M. zur Wertzuwachssteuer veranlagt worden. Der Bezugsanspruch hat durch Urteil letzteren Betrag bestätigt. In dem guten Glauben, daß es unberechtigt sei, von einem nachgewiesenen Verlust Zuwachssteuer zu verlangen — abgesehen davon, daß auch der Verkaufspreis verloren gehen mußte — ging ich an das Oberverwaltungsgericht. Und siehe da, in dem Augenblick, wo ich die Mitteilung erhalten, die Sache sei an das Oberverwaltungsgericht abgegangen, bekomme ich auch von dem Magistrat, Zuwachssteueramt, eine neue Berechnung, lautend auf 185 M. Steuer, und jetzt, nachdem das Oberverwaltungsgericht die Sache nochmals an die Vorinstanz zurückgewiesen, wird die Steuer vom Steueramt auf nur 117 M. berechnet. Auch dieser Betrag ist mir zu viel, da es mir nie in den Kopf hinein will, von einem Verlust eine Gewinnssteuer bezahlen zu müssen. Diese Zuwachssteuerfrage, die mir schon oft recht schwer und hart gewesen, betreibe ich nun schon seit November 1911 und wird womöglich noch einmal so lange dauern. D.“

Evangelischer Bund. Wie bereits bekannt, veranstaltet der Evangelische Bund auch diesmal eine Sonderfahrt, und zwar am 11. Juni, dem Fronleichnamstag, nach Warburg. In dem Festgottesdienst in der Elisabethkirche wird das Mitglied des Zentralkomitees, Pfarrer Dr. P. Regier aus Kassel, die Festpredigt halten, und der Organist der hiesigen Kirche, Herr Jech, die Orgel spielen. Bis jetzt sind die Meldungen zur Teilnahme an der Fahrt nur spärlich eingelaufen, aber es ist notwendig, bis zum 21. Mai zu wissen, auf wie viel Teilnehmer gerechnet werden kann. Es wird daher gebeten, die Meldungen einzusenden an Pfarrer Werg, an der Ringkirche 3, oder Kaufmann Sennebold am Bismarckring. Jedermann ist zur Teilnahme eingeladen.

Auszeichnung. Das "Schiffstädter Tageblatt" vom 11. d. M. schreibt: „Gerichtsdirektor Bergner hier ist gelegentlich des Besuches der Hofkammerburg durch den Kaiser die Ehre zuteil geworden, von Sr. Majestät angesprochen zu werden. Herr Bergner, Feldmeister der hiesigen "Pfadfinder", trug die ihm seinerzeit verliehene Rettungsmedaille, was die Aufmerksamkeit des Kaisers erregte. Der Kaiser erkundigte sich eingehend nach der Herkunft der Medaille.“ — Gerichtsdirektor Bergner ist der Sohn des hier in Wiesbaden im Ruhestand lebenden Bahnhofsleiters Bergner.

Stenographisches Wettstreiten. Bei dem am Sonntag, den 10. d. M., in der hiesigen höheren Mädchenschule abgehaltenen Wettstreiten der Meiningauer Stenographenvereine nach Stolze-Schrey" wurden 128 Arbeiten abgegeben, von denen 115 preiswert waren. Besonders zeichnete sich

besondere Note verleiht, ist das helle Band des Elbstromes, das sich hier durch diese prächtige Landschaft zieht.

Aber weiter! Folgenden wir die Rundreise, denn drüben über der Elbe liegt das Ziel der Wanderung, von dem wir ausgingen, und das das Endziel ist: Lüneburg. Hier, rechts der Elbe ist Westküste. Die Fähre führt den Wanderer über den Strom ins Marschland; da betritt er bei Niedermarschacht die fruchtbare Winzener Marsch. Anders sind hier die Landschaften als im West- und Nordelbe, und anders bietet sich hier die Landschaft dem Auge dar als dort. Hier herrscht die Weite vor — der grüne Ager, der Fleden und Rindern als dauernder Weidplatz eingetaucht ist. Hier sieht man Wassergräben, kleine Flußläufe und schiffbare Kanäle und geschlossene wohlhabende Dörfer, deren Einwohner zur Hauptsache von der Viehzucht leben.

Von hier bis Lüneburg bietet noch ein Ort besonderes Interesse. Ungefähr da, wo die Westküste sich mit der alten Heideheerstraße wieder vereinigt, liegt das alte Worbawitz, einst eine der mächtigsten Städte Norddeutschlands, heute ein verlassen, verlorener Ort, und nur der zweitürmige Dom mit dem merkwürdigen hohen Dach erinnert an alte Zeiten. Loonis vestigium! Heinrich der Löwe, dem die trüglichen Bardowiker den Schutz versagten, als er in Verhängnis war, nahm lachbare Noche an der Stadt. Er ließ alles „vor der Hand niederbrechen, Türme und Mauern schleifen, Feuer anlegen, und hoch der Kirchen wurde geschont.“ Das war Bardowitz Ende, von dem es sich nie wieder erholt hat, und Lüneburg trat die Erbschaft an; es wurde eine aufblühende bedeutende Stadt, während Bardowitz noch heute die Rolle eines unbedeutenden Landplatzes spielt.

So bietet eine Wanderung durch das Lüneburg-Ländchen nicht nur landschaftliche, sondern auch recht zum Nachdenken stimmende historische Reize.

Sport und Luftfahrt.

Turnverein Wiesbaden. An der fünften Hauptwanderung des Turnvereins am Sonntag, den 10. Mai, beteiligten sich 55 Personen. Die Wanderung war eine ausgedehnte Waldwanderung und erstreckte sich von Wiesbaden über den Keroberg, Kogler- und Graf-Häufelweg, Kronweier, Söbe Hangel, Forsthaus Hügel, Engenbad, Ehrenbach, Jagmantel, Orlen, Heben nach Wiesbaden. Die Turnfahrer trafen um 7 Uhr wieder in Wiesbaden ein.

Mainzer Radrennen. Am Sonntag veranstaltet die Direktion des Mainzer Sportplatzes ihr zweites Radrennen. Dem Sieger des Straßenradrennens Jean Böschlin stellt die Direktion den australischen Meisterfahrer A. Sheppard, den Kölner Rongg, den Pfälzermeister Birke aus Kaiserslautern und den Westfalen Karl Bilde entgegen. Der Berliner Bante wird in seinem Rennabdruck einen Verfolgungsmatch gegen das Tandempaar Bettinger-Hilgenbaler bestreiten.

Deutscher Radfahrerbund, C. V., Gau 9. Sonntag, den 24. Mai, findet der diesjährige Gaupreisfahrttag über 50 Kilometer im Gau 9 des Deutschen Radfahrerbundes statt. Der Start erfolgt paarweise in Abständen von einer halben Minute. Die Startpunkte sind wie bisher vor Rörfelden, vor Darmstadt, vor Bischofsheim, bei Klein-Auheim und bei Wöckingen.

A. D. A. C. Wassersportwoche in Mecklenburg. Der Allgemeine Deutsche Automobilklub, Sitz München, veranstaltet vom 1. bis 6. Juli eine Wassersportwoche in Mecklenburg. Dieselbe bietet als beachtenswerte Neuerung eine Motorboot-Sternfahrt und erstreckt sich auf drei Tage, und zwar auf den 1., 2. und 3. Juli. Ziel der Sternfahrt ist Blau in Mecklenburg.

Die Lawn-Tennis-Weltmeisterschaften werden vom Stade Francois vom 29. Mai bis 7. Juni in Paris auf den Plätzen des Lawn-Tennis-Turnierclubs abgehalten. Die Teilnahme an dem großen Turnier verspricht sehr stark zu werden, denn neben dem Vertreter des Titels, Widing (Australien), treten die besten französischen, schwedischen, englischen Belgischen, schweizerischen und ungarischen Vertreter zum Kampfe an. Deutscherseits liegen bereits jetzt die Meldungen von Frojshheim, A. u. S. Kleinschroth, Rabe und Fr. Ried, die im Vorjahre die Damenweltmeisterschaft gewann, vor.

Deutscher Reichstag.

Auswärtige und innere Politik.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

S. Berlin, 15. Mai. (Eig. Drahtbericht) Bei der heutigen fortgesetzten Beratung sprach zunächst der sozialdemokratische Abgeordnete Bernstein ziemlich theoretisch und trocken. Er beklagte, daß die Reichsregierung nicht öfter von der Einrichtung der Weisbinder Gebrauch mache, daß der Reichstag zum Beispiel über die englischen Verhandlungen so gut wie gar nichts wisse und verlangte im Interesse der Verständigung mit Frankreich die Gewährung der Autonomie an Elfaß-Lothringen. Der Redner holte sich einen Ordnungsruf, als er dem Kronprinzen vorwarf, er gefährde mit seinen Kundgebungen unsere guten Beziehungen zum Ausland. Der Zentrumsgewählte Fürst Löwenstein war der Meinung, daß bei dem allseitigen Wettrüsten nicht wir, sondern die anderen das Karmickel gewesen seien und daß wir bei aller Freundschaft gegenüber Frankreich dem westlichen Nachbar die Freundschaft nicht aufdrängen sollten. Freiherr v. Richthofen endlich, der zweite nationalliberale Redner, stellte sich den unfreundlichen russischen Kundgebungen kühl gegenüber, meinte aber, daß die Russen keinen Grund zu solcher Unfreundlichkeit hätten. Die von dem Redner verlangte Auskunft über die Affäre Schlieffen in Belgrad stellte der Staatssekretär v. Jagow für später in Aussicht. Der vorkommende Abgeordnete Gedächter polemisierte noch einmal gegen den pathetischen Schluß der gestrigen Wendetrede; er war der Meinung, daß der Chauvinismus in Frankreich noch nicht ausgestorben sei und daß ein gut Teil der russischen Hebe auf diesen französischen Chauvinismus zurückgeführt werden müsse. Die Kosten der Spezialberatung bestritt fast ausschließlich Herr Liebknecht. Er schnitt den Fall des in einem russischen Kerker verstorbenen Schriftstellers Senna Soj (Johannes Holzmann) an und kam dann auf die japanische Mariagebestechungsaffäre zu sprechen. Da er trotz immer wiederholtem Einpruch des Präsidenten Dove sich dabei in allen möglichen und unmöglichen Einzelheiten verlor und sich absolut nicht herbeilassen wollte, zu dem Etat zu sprechen, hatte er heute denselben Mißerfolg wie neulich: Von dem Teil des Hauses, der nicht die Stacht ergriffen hatte, wurde er ausgelacht.

Die zweite Hälfte der Verhandlung gehörte dem Etat des Reichskanzlers, zu dem zunächst der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann eine unendlich lange Rede hielt, und zwar mit einer Nüchternheit, die alles Interesse erlösten mußte. Einmal nur gab es einen Zwischenfall, der allerdings außerordentlich peinlich wirkte. Als Präsident Kaempf den Redner wegen einer unangehörigen Äußerung zur Ordnung rief, erklärte Scheidemann, er sehne die Zeit herbei, wo auf dem Präsidentenstuhl ein anderer Mann, ein Mann wie Graf Ballestrem, sitze. Es gab einen Seidenlärm. Das Zentrum freute sich diebisch und rief zu den Sozialdemokraten herüber: „Sie haben ihn ja gemöht!“ und die Sozialdemokraten antworteten mit dem Ruf: „Leider!“ So überboten die beiden größten Parteien des Hauses sich in einer Verhöhnung des Präsidiums und der parlamentarischen Ordnung, deren kritiklose Aktion bisher als eine der Grundlagen des Parlamentarismus galt. Der Abgeordnete Spahn erklärte sich im weiteren Verlaufe der Verhandlungen gegen ein gesetzliches Verbot des Streikbotenscheitens, der Abgeordnete Schiffer trat für einen besseren Schutz des Wahlgeheimnisses ein und der konservative Abgeordnete Dr. v. Witt polemisierte gegen die Sozialdemokratie. Der Staatssekretär Delbrück verteidigte gegenüber dem Abgeordneten Scheidemann die Unterstellung der Gewerkschaften unter das Vereinsgesetz und die Unterstufung der „Volkserziehung“ gegenüber der „Volkserziehung“, deren Gefahr darin bestehe, daß wieder einmal ein wirtschaftlich nützlichem Unternehmen in den Dienst der sozialdemokratischen Partei gestellt worden sei.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.
Berlin, 15. Mai.

Am Bundesratslich: Staatssekretär v. Jagow und Kühn. Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 11.02 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die folgende

Anfrage

des Abg. Trimborn (Ztr.): Die Arbeitgeber derjenigen Versicherungsleistungen, die Mitglieder einer zugelassenen Erbschaft sind, haben nach § 517 der Reichsversicherungsordnung ihren Beitragsanteil weiter an die Krankenkasse einzuzahlen. Der Bundesrat ist aber nach Maßgabe des § 518 ermächtigt, anzuordnen, daß die Krankenkassen diese bei ihnen eingehenden Beiträge zu Vierfünftel an die betreffenden Erbschaften abzuführen haben, und verschiedene Erbschaften haben bereits den erforderlichen Antrag gestellt. Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, in Ergänzung der auf die frühere Anfrage des Abg. Dr. Blund erteilten Antwort vor dem Auseinandergehen des Reichstags noch eine weitere Auskunft darüber zu erteilen, ob und welche Anordnungen gemäß § 518 der Bundesrat bereits beschlossen hat oder zu erlassen beabsichtigt und bis wann solche Anordnungen zu erwarten sind?

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Caspar: Der Bundesrat hat inzwischen auf Grund des § 518 Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung allgemeine Bestimmungen über eine einseitige Durchführung des § 518 Absatz 1 erlassen. Diese Bestimmungen dienen auch zur Vermeidung von Streitigkeiten zwischen Krankenkassen und solchen Erbschaften, zu deren Gunsten der Bundesrat von der Befugnis des § 518 Absatz 1 Gebrauch machen wird. Die Bundesratsverordnung wird in den nächsten Tagen im „Zentralblatt für das Deutsche Reich“ veröffentlicht werden. Bezüglich der Anträge, welche die einzelnen Erbschaften auf Grund des § 518 Absatz 1 gestellt haben, sind die erforderlichen Ermittlungen der obersten Verwaltungsbehörde noch nicht beendet. Eine Beschlussfassung des Bundesrats über solche Anträge konnte daher bis jetzt noch nicht erfolgen. Die Angelegenheit wird jedoch noch Möglichkeit beiseite gerückt.

Die Verlängerung des Handels- und Schiffahrtsvertrages mit der Türkei und das Abkommen mit Japan über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen und geistigen Eigentums in China wurden in dritter Beratung ohne Diskussion unverändert endgültig genehmigt.

Darauf folgte das Haus die zweite Lesung zum

Reichshaushaltetat

für 1914 und zunächst die Spezialberatung des Etats für das Auswärtige Amt fort.

Abg. Bernstein (Soz.): Gute Beziehungen sind die beste Politik, die getrieben werden kann. Wir verlangen authentische Mitteilungen über Verhandlungen, von denen wir jetzt nur durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfahren. Wir verlangen erneut, daß uns darüber ein Weißbuch vorgelegt wird. So richtig wie Dr. Certeil können wir die Erfolge des Bukarester Friedens nicht ansehen. Rußland ist bemüht, uns unsere Stellung in Kleinasien bezüglich der Bagdadbahn und somit den Zugang zu Persien zu erschweren. In Armenien ist durch unsere schwächliche Haltung, in der wir Abd ul Hamid nachließen, eine große Hoffnungslosigkeit entstanden, so daß der russische Einfluß zu unseren Ungunsten dort außerordentlich zugenommen hat. Die Resolution auf bessere Vorbindung und Befolgung unserer Diplomaten und Generalkonsuln stimmen wir zu.

Wir wären überhaupt geneigt, das ganze Konsulatswesen zu reformieren.

Durch kostspielige und oft unrentable Bahnbauten im Ausland wird das Geld dem Innern entzogen, so daß der Einfluß bei uns stetig zugunsten der schaffenden Arbeit und zugunsten des nichtstehenden Kapitals. Wir freuen uns darüber, daß ein besseres Verhältnis zu England sich anzubahnen scheint. Das Kraper- und Prüfenrecht bekämpfen wir. Wenn im Ausland Mißstimmung gegen uns besteht, so sind daran diejenigen Schuld, die immer noch mit dem Säbel rasseln. Auch vom Kronprinzen verlangen wir, daß er weiß, was er seiner Stellung schuldig ist. Weiß er es nicht, dann muß der Staatssekretär des Innern dagegen protestieren. (Sehr richtig bei den Soz.) Alle Anregungen anderer Länder, die Klüftungen zu befeuchten, sind von Deutschland abgelehnt worden. Auch die in den Nord- und Ostmarken geübte Politik erweckt uns keine Sympathie im Ausland. Es ist nicht wahr, daß in Frankreich noch Chauvinismus und Revanchegelüste bestehen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Die beste Friedenspolitik, namentlich Frankreich gegenüber, besteht darin, daß wir Elfaß-Lothringen volle Selbstverwaltung geben.

Die Zahl derjenigen, die mit uns für den Völkerverfrieden kämpfen, wird immer größer werden. (Beifall bei den Soz.)

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner wegen seiner Ausführungen über den Kronprinzen zur Ordnung. (Bravo bei der Mehrzahl, Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (Ztr.): Wenn der Abg. Bernstein über die Klüftungen sprach, so frage ich ihn, wer denn mit dem Bau der Drahnbahn angefangen hat. Das war England, das den Anstoß zu dem Bau der modernen Flottenbauten gegeben hat. (Sehr richtig.) Die Gründung von Gesellschaften zur Wahrung der deutschen Interessen im Osten begrüßen wir. Bei den Unruhen in Mexiko müssen die deutschen Interessen mit aller Kraft gewahrt werden. Wenn der Besuch des englischen Königspaars in Paris nicht die Folge gehabt hat, aus dem bisher freundschaftlichen Verhältnis ein Bündnis zu machen, so kann das nicht übersehen werden. Das bessere Verhältnis zu England begrüßen wir, von unserem Flottenprogramm können wir aber deshalb nicht zurückgehen. Frankreich haben wir so viele Feinde der Friedensliebe gegeben, daß niemand daran zweifeln kann.

Die Fremdenlegion geht uns an sich nichts an; deutsche Angelegenheit ist es aber, alles zu tun, um deutsche Staatsbürger vor dem Eintritt in die Fremdenlegion zu bewahren.

Mit Recht hat der Staatssekretär mit kräftigen Worten betont, daß nicht die deutsche, sondern die russische Presse mit den Treibereien angefangen hat. Erfreut sind wir von dem guten Verhältnis Österreichs zu Rußland, zumal gerade in der letzten Zeit Rußland wirtschaftliche Spikes gegen Deutschland richtet. Die deutsche Industrie und unsere Landwirtschaft müssen sich rüsten, um aus einem etwaigen Zollkrieg als Sieger hervorzugehen. Das uns befreundete Rumänien möge sich nicht in einen Konflikt mit unseren Verbündeten hegen lassen. Wenn auch das Verhältnis zwischen Italien und Österreich manchmal an sich nicht ganz erfreulich zu sein scheint, so ist doch schon vieles besser geworden. Die Erhaltung

eines selbständigen Albanien erscheint uns dringend geboten unter tatkräftiger Leitung eines zielbewußten Fürsten. Der Dreibund ist nötig; wenn das Bündnis auch für Österreich wertvoller sein mag als für uns, so haben wir doch einen strategischen Vorteil in dem Bündnis zu erblicken. Ob eine andere Vereinigung für uns vorteilhafter sein mag, ist zweifelhaft. Wir müssen eine zielbewußte Politik treiben. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Freiherr v. Richthofen (natl.): Die gestrige Rede des Abg. Wendel bot mehrfach interessante Zugeständnisse. Die logische Folge der Rede müßte sein, daß die Sozialdemokraten für ein starkes Heer eintreten. Wir müssen uns so machen, wie wir es uns nur leisten können. Daß Weibungen auch für die Zukunft nicht ausgeschlossen sind, sehen wir an der gegenwärtigen Lage. Die Fremdenlegion ist eine innere Angelegenheit Frankreichs; wir müssen nur unsere Bürger davor schützen. Tatsache ist, daß wir zu Frankreich durchaus forstete Beziehungen haben. Wenn diese herzlicher werden, so wird es uns freuen. Auch das freundschaftliche Verhältnis zu England erfüllt uns mit Genugtuung. Die weitere Entwicklung dieser Dinge muß auch praktische Erfolge zeitigen. Unser Verhältnis zu Rußland hängt eng zusammen mit den handelspolitischen Verhältnissen. Wir müssen unbedingt wieder zu einem Handelsvertrag kommen. Daran hat auch Rußland das größte Interesse, da es ein sehr großer Verkäufer an uns ist. Wir hoffen, daß es dem jungen deutschen Fürsten in Albanien gelingen wird, Ordnung in diesem neuen Lande zu schaffen, das auch finanziell von Deutschland unterstützt werden müßte. Auch die übrigen Balkanstaaten bedürfen einer Sanierung.

Unsere Industrie ist eine Exportindustrie und ihr Absatz im Auslande hängt zusammen mit einer guten Anleihepolitik. Engverzigkeit ist da nicht angebracht.

In Mexiko wollen wir Ruhe, damit unsere Kaufleute ihre Geschäfte dort machen können. Wir meinen, da wir eine wirtschaftliche Expansion gebrauchen, daß nicht genug für den Kaufmannstand gesehen kann, welcher Konfession auch die einzelnen Angehörigen dieses Standes sein mögen. Es sind deutsche Werte, die sie im Ausland abzusetzen haben. Die Resolutionen, besonders diejenige über ein Engamen für unsere Diplomatie, der ja der Staatssekretär in der Kommission zugestimmt hat, sollten einstimmig angenommen werden. Die bundesstaatlichen Gesandtschaften im Auslande, z. B. der bayerische Gesandte in Petersburg und Paris, sollten verschwinden. Dieses Opfer sollten die Bundesstaaten dem einheitlichen Charakter Deutschlands und seinem Ansehen bringen. (Lebhafte Beifall.)

Staatssekretär v. Jagow: Der Vorredner hat den Fall des Konsuls in Belgrad berührt. Die Geschichte ist mir erst vor kurzem zur Kenntnis gekommen. Ich habe sofort Ermittlungen anstellen lassen und ein Bericht ist auch bereits eingelaufen. Es bedarf noch weiterer Feststellungen und Ergänzungen. Ehe wir diese nicht haben, so kann ich ein Urteil nicht fällen. Jedenfalls ist es so, wie es in den Blättern gestanden hat, nicht gewesen. Der Vorredner hat dann noch das Gesandtschaftswesen der Einzelstaaten berührt. Dies ist ein Reservat der Einzelstaaten und Unzulänglichkeiten haben sich bisher daraus nicht ergeben. Es muß im Gegenteil konstatiert werden, daß die Vertretung der Einzelstaaten im Ausland stets eine Stütze der deutschen Politik gewesen ist.

Abg. Dr. Gedächter (Ztr.): Die Resolutionen, die ganz allgemein gehalten sind, befürworte ich. Weshalb werden nicht auch die künftigen Diplomaten wie die künftigen Konsuln mit der deutschen Industrie persönlich bekannt gemacht? Das Auswärtige Amt muß schneller und harmonischer arbeiten. Die Herren sollten von Zeit zu Zeit ins Ausland geschickt werden, sonst werden sie Bureaukraten und verkümmern. Im Vordergrund unserer Debatte stehen die Beziehungen zu England. Die sehe ich an als eine Folge des russisch-französischen Bündnisses.

(Sehr gut.) Bei aller Verachtung Frankreichs wage ich zu behaupten, daß die Revancheeide in Frankreich nicht erlischt. Daran ändern auch die letzten Wahlen nichts. Die Franzosen sollten sich in den Gedanken hineinendenken, wir hätten eine Fremdenlegion und jenen die diensttauglichen Leute aus Frankreich fort, dann würden sie unsere Stellungnahme zur Fremdenlegion verstehen. Ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und England ist eine große Garantie des Friedens. Wenn jetzt zwischen den beiden Ländern bessere Beziehungen bestehen, so darf man nicht vergessen, daß ein großer Teil der englischen Presse zu unseren Gunsten umgelenkt hat. In dem Dreibund erblicken wir einen Hort des europäischen Friedens und ein Mittel zur Erhaltung des Gleichgewichts in Europa. Wollen wir mit den andern Ländern in Frieden leben, so müssen wir das Vaterland der andern achten und das unsrige lieben.

Staatssekretär v. Jagow: Dem Vorredner möchte ich bezüglich der Ausbildungslücke für Konsulatsbeamte erwidern, daß diese in gleicher Weise für Konsulatsbeamte wie für Diplomaten bestimmt sind.

Abg. Bell (Ztr.): Wir müssen bestrebt sein, in wirtschaftlicher Beziehung uns den Platz an der Sonne zu wahren. Für das Prüfungsamt für Diplomaten und Konsularbeamte haben wir in erster Linie die Köhler-Hochschule, die Vorbildliches geleistet hat, im Auge. Die Interessen der deutschen Industrie und des Handels zu fördern, sollte die hervorstechendste Aufgabe des Auswärtigen Amtes sein.

Staatssekretär v. Jagow: Ich pflichte dem Vorredner darin bei, daß es die wichtigste Aufgabe unserer Regierung ist, für die wirtschaftlichen Interessen von Handel und Industrie zu sorgen. Das haben wir bisher auch immer getan.

Damit schließt die Debatte. Die Resolution der Kommission (Prüfungsamt) wird angenommen, ebenso die Resolution, betr. pensionsfähige Anstellung der Generalkonsuln an den wichtigsten Plätzen, und betr. Ausbau des Studiums im Interesse des auswärtigen Dienstes, des Kolonialdienstes, des Handels und der Industrie.

In der Spezialberatung wird eine diplomatische Agentur und ein Generalkonsulat für Albanien und Durazzo auf Empfehlung des Kommissionsberichterhalters, Abgeordneten Wassermann, beschlossen, ebenso ein zweites Konsulat für Serbien.

Bei dem Titel

Botschaft in St. Petersburg

beklagt sich

Abg. Liebknecht (Soz.) über Behandlung des Gnabengesuches des in Rußland verhafteten und im Gefängnis verstorbenen Senna Soj (alias Holzmann). Das Auswärtige Amt hat diesen Geisteskranken einfach im Stich gelassen. Es ist Aufgabe der gesamten Kultur, in diesen Verhältnissen Wandel zu schaffen. (Vizepräsident Dove: Das kann bei diesem Titel nicht debattiert werden.) Es schmecken noch

viele deutsche Gefangene in Rußland, die auf ein Einschreiten der Kulturstaaten warten.

Staatssekretär v. Jagow: Das Auswärtige Amt hat zweimal Gelegenheit gehabt, sich mit der Angelegenheit des Johannes Holzmann zu befassen. Das eine Mal im Jahre 1912, als die Mutter des Holzmann durch ihren Anwalt das Auswärtige Amt bitten ließ, ein Begnadigungsgesuch für ihren Sohn an Seine Majestät den Kaiser von Rußland zu vermitteln. Die amtliche Nachfrage bei der russischen Regierung ergab, daß er dort wegen anarchistischer Agitation und wegen Teilnahme an den Räubereien der sogenannten Expropriatoren zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt war. Da es sich um ein politisches, gegen den russischen Staat gerichtetes Verbrechen handelt, war eine amtliche Vermittlung für das Gnadengesuch nicht angängig. Das zweitemal sind wir in der Angelegenheit beschäftigt worden, als im Herbst 1912 der Herr Abgeordnete Freiherr v. Nitzschofen uns schrieb, die Familie Holzmann hätte Anhaltspunkte, zu glauben, daß der von der russischen Regierung befürwortete Begnadigung des Holzmann das Auswärtige Amt Bedenken entgegenzustellen hätte. Diese Annahme ist nicht richtig. Das Auswärtige Amt war mit der Sache überhaupt nicht mehr beschäftigt worden und hatte keine derartige Weisung an die Votschaft in Petersburg gegeben. Von irgendwelcher unzulässiger Behandlung des Holzmann in den russischen Gefängnissen ist uns nie etwas zur Kenntnis gekommen. Ich kann daher die Vorwürfe gegen das Auswärtige Amt als nicht berechtigt anerkennen. (Beifall rechts.)

Abg. Freiherr v. Nitzschofen (nall.): Es steht fest, daß Holzmann ein Geisteskranker war. Da er aber als politischer Verbrecher verhaftet war, konnten amtlich keine Schritte zur Begnadigung getan werden. Das Auswärtige Amt trifft keine Schuld.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Der Grundsatz des Auswärtigen Amtes, bei einem politischen Verbrecher offiziell nichts zu tun, dürfte hier bei einem Geisteskranken nicht Platz greifen.

Bei dem Titel

Votschaft in Washington

fragt

Abg. Heßler (Sp.) wie weit der Neubau des Washingtoner Votschaftsgebäudes gediehen sei.

Ein Regierungsvertreter erwidert, daß die Vorarbeiten noch nicht beendet seien. Nach deren Beendigung werde unverzüglich mit dem Bau begonnen werden.

Bei dem Titel

Generalkonsulat in Yokohama

bringt

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) die Bestechungsaffäre Siemens-Schudert zur Sprache. Das Auswärtige Amt hatte hier offenbar die Bestechung begünstigt. (Vizepräsident Dove rügt diesen Ausdruck.) Der Staatssekretär wird uns Auskunft geben müssen über die Haltung der Behörden in diesem Skandal ersten Ranges. (Zurufe rechts: Panama!) Spotten Sie nur weiter. Der Richter war ein bössartiger Verbrecher. (Auf rechts: Na, also!) Aber nicht bössartiger als die Vertreter von Siemens-Schudert. Die deutschen Behörden haben eine Komplizität in verbrecherischen Taten bewiesen. (Vizepräsident Dove ruft den Redner zur Ordnung.)

Ministerialdirektor Dr. Kriege: Im vorigen Jahre lief im Auswärtigen Amt eine Depesche des Generalkonsuls in Yokohama ein, worin mitgeteilt wurde, daß der Angestellte der Siemens-Schudertwerke Karl Richter der Firma vertrauliche Schriftstücke entwendet und damit Erpressungsversuche gemacht habe. In einem ordnungsmäßigen Strafverfahren wurde Richter zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust wegen Diebstahls im Rückfall und wegen verächtlicher Erpressung verurteilt. (Hört! Hört!)

Abg. Bassermann (nall.): Die ausländische Konkurrenz wird über diese Ausführungen Dr. Liebknechts sich wieder freuen. Zum größten Teil sind die Untersuchungen ergebnislos verlaufen und da konnte man doch, bevor man ein derartiges angeführtes deutsches Unternehmen verdächtigt, mindestens die Verhandlung abwarten. (Allseitige Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.) Auch in diesem Falle ist zu bedenken, daß eine angelegene deutsche Firma mit den schwersten Vorwürfen überhäuft worden ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Auch in Berlin hat ein Verfahren geschwebt. Es war rechtskräftig geworden. (Redner geht sodann ausführlich auf Einzelheiten des Verfahrens der Firma Siemens-Schudert ein, wird aber vom Vizepräsidenten Dove daran gehindert, das schließlich unter lebhaftem Beifall des Hauses drohte, das Wort zu entziehen.)

Der Rest des Stats des Auswärtigen Amtes wird bewilligt. Es folgt der

Etat des Reichszanlers.

Staatssekretär Delbrück erscheint am Regierungstisch.

Abg. Scheidemann (Soz.): Ich bedauere, daß in Abwesenheit des Reichszanlers über seinen Etat verhandelt werden muß und noch dazu zu so vorgeschrittener Jahreszeit. Der Reichszanler kann auf die Zeit, wo das Votum auf ihn abgegeben wurde, mit Zufriedenheit zurückblicken. Er ist nicht konsequent geblieben. Die Parteien des Reichstages haben ihre Ansichten geändert. Wir sind mit dem Reichszanler einig in dem Wunsche, daß die Vorschriften über den Waffengebrauch niemals zur Anwendung kommen. Die Behörden verfahren vielfach willkürlich, sie achten die Gesetze nicht zum Schaden des arbeitenden Volkes. (Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte, solche Äußerungen zu unterlassen.) Ja, das fehlt noch! (Präsident Dr. Kaempf: Diese Kritik lasse ich nicht zu; ich rufe Sie zur Ordnung. Lärm bei den Soz.) Nehmen Sie es mir nicht übel, aber da sehne ich mich noch der Zeit zurück, wo Männer, wie Graf Ballestrem, auf dem Präsidentenstuhl saßen. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Präsident Kaempf: Ich muß mir diese Kritik verbitten und sie zurückweisen.

Abg. Scheidemann (fortfahrend): Das Vereinsrecht wird in ungläublicher Weise gehandhabt. Die klaren Bestimmungen werden mit Füßen getreten, namentlich wenn es sich um unsere Jugendbewegung handelt. Im November haben in Anwesenheit fast aller Mitglieder im Abgeordnetenhaus Konferenzen stattgefunden, in denen finanzielle Unterstützungen durch den Staat für die selben Gewerkschaften und für die öffentlichen rechtliche Versicherung bewilligt wurden. (Lebhaftes Hört! Hört!) Wie kommt der Staatssekretär dazu, in amtlichen Schriftstücken eine solche neutrale Gesellschaft wie die Volkshilfe als sozialdemokratisch zu bezeichnen. (Lachen rechts.) Die Regierung ist in dieser Hinsicht völlig einseitig und parteiisch vorgegangen.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“, § Berlin, 15. Mai.

Am Ministerisch: v. Breitenbach, Dr. Lenzke, Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Ludwig eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr.

Zunächst findet die Verteidigung der Abgg. Hüß (Soz.), Wachhorst de Wente (nall.) und Knabe (freikons.) statt. — Darauf wird der Gesetzentwurf, betr. Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Innungskrankenkassen, in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Beratung zum

Titel der Bauverwaltung,

in welchem 500 000 M. als erste Rate für den Neubau eines königlichen Opernhauses in Berlin gefordert werden. Die Budgetkommission beantragt die Annahme des Titels mit der Bemerkung, der Bau auf Grund des Hoffmannschen Entwurfs dürfe nicht begonnen werden, bevor a) die königliche Akademie des Bauwesens über wesentliche Einzelheiten des Entwurfs gehört ist; b) die Voraussetzungen festgestellt sind, an welche die Stadt Berlin ihre Beteiligung geknüpft hat; c) eine Verwertung der durch diese Beteiligung dem Staat zufallenden an der Alsenstraße und am Kleinen Königspfad gelegenen Grundstücke in Höhe von mindestens 6 Millionen Mark festgestellt ist; d) die Verwendung des alten Opernhauses unter wesentlicher Erhaltung seiner Architektur zu Universitätszwecken sichergestellt ist.

Abg. Freiherr v. Malgahn (kons.): Wir werden den Antrag der Kommission annehmen. Wir halten es für unwahrscheinlich, daß ein nochmaliger Wettbewerb einen besseren Erfolg hätte. Wir erkennen an, daß die Stadt Berlin hierin großes Entgegenkommen gezeigt hat. Wir hoffen, daß wir zu einer Einigung kommen, um sobald als möglich eine würdige Kunststätte entstehen zu lassen. (Beifall rechts.)

Abg. Ling (Ztr.): Die Mehrzahl meiner politischen Freunde ist nicht in der Lage, dem Antrag der Kommission zuzustimmen. Wir schätzen auch die organische und harmonische Geschlossenheit des Projektes, glauben aber, daß es in wesentlichen Einzelheiten seiner Zweckbestimmung nicht entspricht. Wenn wir eine nochmalige Revision des Entwurfs fordern, so gehen wir keinen Scheitweg, machen auch keine Winkelzüge, sondern wenden uns an die Stelle, welche der Minister als seinen Stützpunkt, seine rechte Hand bezeichnet hat, die königliche Akademie des Bauwesens. (Beifall tan Zentr.)

Abg. Fritsch (nall.) begründet einen Antrag, die zum Neubau eines königlichen Opernhauses in Berlin als erste Rate angeforderte Summe von 500 000 M. abzugeben und die Staatsregierung zu ersuchen, den Entwurf eines Opernhauses der königlichen Akademie für Bauwesen zu unterbreiten und im Falle einer günstigen Beurteilung im Wege des Nachkredits eine erste Rate für den Neubau von neuem zu fordern.

Hierauf wird die Verteidigung des Abg. Hüß wiederholt, weil der Abg. den Eid, wie er dem Präsidenten erklärt, nicht aus Wichtigtuerei, sondern aus Versehen nicht in der vorgeschriebenen Weise geleistet hat.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Es ist noch kein Opernhaus so billig gebaut worden, wie dieses in Berlin gekentet wird. Ich bitte, dem Kommissionsantrage zuzustimmen und den Antrag Fritsch abzulehnen, weil dieser eine weitere Verzögerung der Angelegenheit herbeiführen würde, die sich ohnehin eine lange Reihe von Jahren hingezogen hat. Ich bin von Anfang an demüüt gewesen, die schwierige Frage des Opernhausneubaues zusammen mit dem Landtag zu lösen. Der Abg. Ling erkennt die harmonische Geschlossenheit des Entwurfs an, er jagt aber, er habe nicht den typischen Charakter eines Opernhauses und finde nicht den vollen Beifall der Künstler. Das wird aber immer so bleiben, daß die Urteile von Künstlern über die Werke anderer Künstler ganz verschieden ausfallen. Es kann nicht bestritten werden, daß von dem vorliegenden Entwurf die Richtlinien eingehalten worden sind. Es ist dann auch ein Kompromiß zustande gekommen, daß die Akademie in wesentlichen Einzelheiten gehört werden soll.

Der Entwurf steht in seinen Grundzügen fest, die Kritik soll aber beachtet werden.

Die Sicherheitsvorschriften sind sorgfältig befolgt worden. Der Polizeipräsident, dem diese Angelegenheit untersteht, hat keinen Anstoß an dem Entwurf genommen. Wenn wir nun einen neuen Entwurf ausarbeiten lassen würden und der Polizeipräsident inzwischen aus Sicherheitsgründen das alte Opernhaus schließen lassen würde, wer würde dann die Verantwortung tragen. Ich bitte also nochmals, den Antrag der Budgetkommission anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Remoldt (fortfahrend, Sp.): Man verlangt ein Gutachten der Akademie des Bauwesens. Die Akademie hat aber bereits gesprochen, und nach ihrem Urteil hat keiner der Entwürfe des Wettbewerbs ein uneingeschränktes Lob erfahren. Man will keinen beamteten Künstler. Das Haus hat verlangt, daß es kein Staatsbeamter sein soll. Hoffmann steht nun aber in Gemeinbediensten. Es soll ein Künstler sein, der Bedeutendes geleistet hat, und da lag der Name Hoffmann in aller Munde. Die technische Verantwortung die kann nur auf der ausführenden Behörde, auf der Staatsregierung beruhen. Die künstlerische Verantwortlichkeit können wir nicht übernehmen. Wir dürfen die Sache durch einen neuen Wettbewerb nicht in die Länge ziehen. Die Kunstschaffheit hat sich im großen und ganzen für den Hoffmannschen Entwurf ausgesprochen, man sollte sich für diesen entscheiden. Das würde im Interesse der deutschen Kunst liegen, wir würden dann ein hervorragendes Kunstwerk erhalten. (Beifall.)

Geheimrat Sarre: Die gegen den Hoffmannschen Entwurf vorgebrachten Bedenken können berücksichtigt werden, ohne daß an den Grundzügen wesentlich etwas geändert wird. Die Behauptung, daß die gesamte Fachpresse sich gegen den Entwurf ausgesprochen habe, ist nicht richtig. Große führende Organe haben den Entwurf noch sorgfältiger Prüfung gebilligt. Nur die vereinigten Berliner Architekten haben sich mit geringer Majorität gegen den Entwurf gewandt.

Abg. A. Hoffmann (Soz.): Wir waren stets für den freien Wettbewerb. Wenn das alte Opernhaus nicht mehr genügende Sicherheit bietet, dann muß es geschlossen werden. Wir werden für die Resolution der Budgetkommission stimmen.

Abg. Ling (Ztr.): Ich gebe zu, daß der Minister unabhängig von seinem Beitrag der Akademie des Bauwesens sein muß, aber in dieser Sache muß er seinen Beitrag hören.

Der Antrag Fritsch wird darauf angenommen. Damit ist der Antrag der Budgetkommission erledigt.

Es folgt die Beratung des Nachtragsetats, in welchem 3 Millionen als erste Rate zur

Erwerbung des Grundstücks Königgräber Straße 121 und Prinz-Albrechtstraße 6

in Berlin gefordert werden. Die Budgetkommission beantragt die Annahme folgender Resolution: Die Zustimmung zu dem Nachtragsetat geschieht in der auch von der Staatsregierung als richtig anerkannten Annahme, daß das angekaufte Grundstück im wesentlichen zum Neubau des Finanzministeriums in einer auch die Interessen des Abgeordnetenhauses berücksichtigenden Weise verwendet wird und daß die jetzigen Grundstücke des Finanzministeriums für Zwecke des Staates verwendet werden.

Abg. A. Hoffmann (Soz.): Der Reichstag hat sich gegen die in diesem Gesetz vorgeschlagenen Grundstücksübernahme ausgesprochen und hat die schuldigen Beamten regerechenschaftlich gemacht. Jetzt soll der preussische Steuerzahler das Geld aufbringen, um den Beamten ihre Regerechenschaft abzunehmen. Der Finanzminister hat hier erklärt, daß Herr v. Winterfeld keinen gesetzlichen Anspruch gegen die Regierung habe; trotzdem hat man sich auf ein Schiedsgericht, wie wir jetzt erfahren, eingelassen.

Finanzminister Dr. Lenzke: Die Behauptung, daß wir mit unserer Vorlage den Staatsbeamten eine Regerechenschaft abnehmen wollten, weise ich zurück. Aus dem Hause heraus ist die Ansicht laut geworden, daß der Staat ein Interesse daran habe, die Grundstücke wirklich dem Abgeordnetenhaus dem Staate zu erhalten. Es würde auch sehr störend wirken, wenn auf dem Gelände Privatbauten entstehen würden. Der Preis von 6 Millionen ist nicht zu hoch. Die Bedenken des Abg. Hoffmann treffen nicht zu. Ich bitte um Annahme der Vorlage.

Abg. v. Malgahn (kons.): Wir werden einstimmig für die Vorlage stimmen, weil wir darin ein gutes Geschäft für den Staat sehen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Für die Erwerbung des Grundstückes sprechen nicht allein sachliche Momente mit.

Finanzminister Dr. Lenzke: Ich muß es entschieden bestritten, daß andere als sachliche Momente maßgebend gewesen seien.

Der Nachtragsetat wird darauf mit den Anträgen der Kommission angenommen.

Das Etatsgesetz mit dem Notparagrafen wird ohne Debatte angenommen.

Damit ist die zweite Lesung des Stats erledigt.

Es folgt die Beratung des Antrags v. Böhlendorff-Kölpin, betr. die durch die

Sturmflut an der Ostsee

verursachten Notstände.

Die Kommission fordert in einer Resolution die Regierung auf, Mittel bereitzustellen und Maßnahmen zu ergreifen, um den durch die Sturmflut in ihrer Existenz gefährdeten Bewohner der Ostsee zu Hilfe zu kommen. Die Kosten für außerordentliche Rettungsarbeiten und Hilfeleistungen, sowie die Kosten besonders dringlicher Maßnahmen soll der Staat tragen. Darlehen sollen zinslos mit fünf Freiziehren und Rückzahlung in 10 Jahren gewährt werden. Bei der Aufbringung der Darlehensbeträge sollen sich die Provinzen mit 10 Prozent beteiligen. Ferner verlangt die Resolution, daß die Uferschutzbauten grundsätzlich Sache des Staates sein sollen.

Unterstaatssekretär Drews erklärt, daß ingewischen Unterstuhungen gewährt worden sind, nach Maßgabe der Erklärungen, die der Minister des Innern bei der früheren Beratung des Antrags abgegeben hat.

Unterstaatssekretär Guelz von der Brüggen: Die Übernahme des gesamten Uferschutzes durch den Staat ist nicht angängig. Über die Maßnahmen, welche die Bauverwaltung ergreifen wird, schweben noch Verhandlungen.

Abg. v. Wende (kons.) begründet einen Antrag Arendt, wonach für den Fall, daß die Gewährung von 5 zinslosen Freiziehren abgelehnt werden sollte, Darlehen mit 3 Jahren gewährt werden sollen. Für den Fall, daß die Forderung der Kommission, die grundsätzliche Übernahme der Kosten der Uferschutzbauten auf den Staat zu verlangen, abgelehnt wird, fordert der Antrag Arendt, daß nur diejenigen Uferschutzbauten, die im Interesse des Staates liegen, auf Staatskosten ausgeführt werden.

Die Abgg. Dr. Lewi (nall.), Lippmann (Sp.) und Neuwald (freikons.) befürworten den Antrag der Kommission.

Nach weiterer Besprechung, an der sich noch ein Duzend Abgeordneter beteiligte, wird der Antrag der Kommission einstimmig angenommen.

Darauf verläßt sich das Haus auf Samstag 11 Uhr. Tagesordnung: Eisenbahnleihegesetz und Schiffahrtsgesetzen. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Zur Lage in Mexiko.

Was von Tampico übrig blieb!

wb. New York, 15. Mai. Der „New York Herald“ meldet aus Tampico: Die Stadt ist beinahe dem Erdboden gleichgemacht worden. Was von dem Gefäßfeuer verschont geblieben ist, haben die Flammen vernichtet. Die Insurgenten begraben jetzt ihre Toten und auch die Toten der Bundesstruppen. Der Insurgentengeneral Gonzales schätzt die Verluste der Bundesstruppen auf 280 Tote und 600 Verwundete. Die Insurgenten hätten 34 Tote und 128 Verwundete gehabt. Ausländer sind weder getötet noch verletzt worden.

Drohende Konfiskation amerikanischer Gruben.

wb. El Paso, 15. Mai. Der Gouverneur des Distriktes Barral erklärt in einem Aufruf, daß, falls die in dem Distrikt früher wohnhaften Amerikaner und andere Ausländer nicht binnen zwei Wochen zurückkehren und den Betrieb der Bergwerke wieder aufnehmen würden, diese zum Ruhen der Mexikaner wieder in Betrieb genommen werden sollen. Das ausländische Kapital, das in den Bergwerken von Barral angelegt ist, soll über 30 Millionen Dollar betragen.

Die Entscheidung über die Befoldungsnovelle.

S. Berlin, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht) Die Entscheidung über die Befoldungsnovelle wird, wie wir erfahren, am Montag fallen. An diesem Tage soll die Vorlage auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Einzelhefte kosten 5 Pf. monatlich bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-63

von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, W. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Postgebühren. W. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bezugsstellen. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Jugendliche“ Vertriebsstelle, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Berlin die dortigen Postämter und in den benachbarten Umgebungen und im übrigen die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeilen 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Wiesbadener“ in einheitlicher Schriftform; 20 Pf. für abendliche Sonderanzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze halbe, unteilbar und Viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen ermäßigter Rabatt.

Kunden-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Bünzelsstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an auswärtigen Orten sind Pläne und Preise beim Verleger zu erfragen.

Samstag, 16. Mai 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 228. - 62. Jahrgang.

Die Politik der Woche.

Das nach langem Leiden erfolgte Ableben des Gattin des deutschen Reichskanzlers ist mit allgemeiner herzlicher Anteilnahme aufgenommen worden. Im Anschluss an den schweren Schlag, der den leitenden Staatsmann getroffen, ist auch diesmal wieder, wie schon so oft, das Gerücht von seiner Amtsmüdigkeit, von seinem in näherer Zeit bevorstehenden Rücktritt aufgetaucht; wie so oft, ist jedoch auch jetzt wieder die Meldung alsbald dementiert worden. Sie erschien denn auch jetzt eher aus persönlichen Gründen und Wünschen glaubhaft als aus politischen; es sei denn, daß man sich etwa hierfür auf die mancherlei Schwierigkeiten der innerpolitischen Lage berufen wollte. Diese sind unläugbar vorhanden, und sie werden schon gekennzeichnet durch die Hemmnisse, die sich einer Einigung zwischen Regierung und Reichstag in der Beamtenbesoldungsreform entgegenstellen. Stand bei diesen Verhandlungen der Reichstag geschlossen gegen die Regierung, bis es jetzt im Reichstag in letzter Stunde zu einem Vermittlungsvorschlag kam, so ist auch die heikelmittige Forderung für den Neubau des Militärkabinetts mit einer übermächtig großen Mehrheit abgelehnt worden. Allein so schwerwiegend diese Differenzen sein mögen, können sie doch wohl nicht als hinreichend zur Beglaubigung der Amtsmüdigkeit des Reichskanzlers dienen, wenn er sich auch begreiflicherweise in diesen Tagen der Trauer von den Amtsgeschäften zurückgezogen und die angeklügelten Erläuterungen über die Lage auf dem Gebiet der auswärtigen Politik dem Staatssekretär v. Jagow überlassen hat.

Dessen Darlegungen beim Etat des Auswärtigen Amtes waren von einigem Optimismus getragen, und wenn er feststellen zu können meinte, daß die politische Lage sich entspannt hat, so schienen seine Ausführungen über die deutsch-russischen Beziehungen hierzu in einem gewissen Gegensatz zu stehen. Sah er sich doch genötigt, die Kampagne der russischen Presse gegen Deutschland unter lebhafter Zustimmung des Parlaments als ein Spiel mit dem Feuer zu bezeichnen, und bemerkte er doch in nicht mißzuverstehender Weise, daß diejenigen, die es angeht, sich nicht wundern dürften, wenn es aus dem Wald herauskommt, wie man hineingerufen hat. Wenn Herr v. Jagow trotzdem zu dem Ergebnis kam, daß Deutschlands internationale Stellung in stetigem, erfreulichem Fortschritt begriffen sei, so beruht das gewiß nicht zuletzt darauf, daß der Einfluß des Dreibundes als ausschlaggebender Friedensfaktor durch seine neuerliche Konsolidierung wesentlich stärker geworden ist, während die Bemühungen zum festeren Zusammenhalt der Tripel-Entente noch keine greifbaren Erfolge zu verzeichnen haben. In dem Bericht, welchen der Marquis Paquehem im ungarischen Delegationsauschuß über den Vorschlag des Ministeriums des Äußern erstattet hat, ist zutreffend hervorgehoben worden, daß das Bündnis mit dem Deutschen Reich sich auch während der Balkankriege als Schutz und Stützpunkt des Weltfriedens bewährt hat, während die Begegnung von Abbazia gleichzeitig bewiesen habe, daß Wien und Rom miteinander einig seien. Daß dies Einvernehmen auch durch die jüng-

sten unliebsamen Zwischenfälle in Italien nicht nachhaltig gestört werden konnte, hat die scharfe Beurteilung der antioesterreichischen Kundgebungen gezeigt, mit welcher der Ministerpräsident Salandra die in der italienischen Kammer eingebrachte Interpellation beantwortete.

Wie dringend notwendig das Zusammenarbeiten der beiden verbündeten Staaten ist, und welche schweren Aufgaben ihnen noch bevorstehen, läßt schon die Reise des albanischen Ministerpräsidenten Tuzun-Bascha nach Rom und Wien erkennen, die er zwecks Lösung der epirotischen Frage unternommen hat. Die Vorgänge in Epirus machen der internationalen Diplomatie noch immer arge Kopfschmerzen, und wenn das Friedenswerk gelingen soll, so wird nicht nur Herr Jagow, sondern auch der Fürst von Albanien einiges Entgegenkommen zeigen müssen. Andererseits würde der jetzige Waffenstillstand nur eine Kampfpause bedeuten.

In Frankreich ist auf den heißen Wahlkampf kein Waffenstillstand gefolgt, sondern die Parteien rüsten sich bereits zu neuen Kämpfen. Zwar hat der Ministerpräsident Doumergue sich einen angeblich glänzenden Wahlsieg herausgerechnet, aber die Opposition von rechts weist nicht mit Unrecht darauf hin, daß das Kabinett völlig von dem Wohlwollen oder — Abwehllen der Sozialisten abhängig ist, ohne deren Unterstützung seine Mehrheit sich sofort in eine Minderheit verwandeln würde. Da nun sogar von den Radikalen bereits ein Vorstoß gegen die dreijährige Dienstzeit angekündigt wird, kann man sich in der am 1. Juni beginnenden Session auf heftige Kämpfe gefaßt machen.

Etwas friedlicher sieht dagegen neuerdings die Lage im Britenreich aus, wo man im Unterhaus noch vor Pfingsten die Homerusbill in dritter Lesung zu erledigen hofft, während man gleichzeitig, da auch die unionistische Opposition milde zu werden scheint, auf das Zustandekommen eines Kompromisses in der Ulsterfrage auf dem Wege einer Zusatzbill hofft. Sehr ernste Sorgen bereiten dem Kabinett Asquith auch die Vorläufer in Mexiko, wo neuerdings wieder einige Enghänder zu den Opfern der Revolution gehörten. Da aber jetzt auch Tampico gefallen und der Stern Huertas immer mehr im Sinken begriffen ist, rechnet man in Washington auf stärkere Nachgiebigkeit und auf das endliche Zustandekommen eines Ausgleichs. Wäre Präsident Wilson doch herzlich froh, wenn er sich halbwegs mit Anstand aus der Affäre ziehen könnte.

Die Wirren in Mexiko.

Die Friedenskonferenz.

Washington, 15. Mai. Die Eröffnung der Friedensvermittlungskonferenz ist mit Rücksicht auf die mexikanischen Vertreter auf den 26. Mai verschoben worden. Einer Londoner Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge sind alle Vorbereitungen bereits getroffen worden. Die Abgeordneten werden im Jefferson House Wohnung nehmen, wo der mexikanische Konsul Agara bereits eine Anzahl von Appartements für die Delegierten bestellt hat. Die Verhandlungen werden in dem großen Sitzungssaal des Hotels stattfinden, wo auch eventuell der Friedensvertrag unterzeichnet werden wird. Der Herzog von Connaught und die Vertreter der

kanadischen Regierung werden die Delegierten bei ihrer Ankunft begrüßen. Alle Vorbereitungen sind getroffen worden, um den drahtlosen wie auch den gewöhnlichen Telegraphendienst zu erleichtern.

Ein Ultimatum an Huerta?

Washington, 16. Mai. In offiziellen Kreisen wird erklärt, daß Präsident Wilson ein Ultimatum gegen Huerta vorbereitet. Die Forderung der Amerikaner geht dahin, daß sie sofort ein Lebenszeichen von dem vernünftigen amerikanischen Konsul Silliman erhalten. Falls Mexiko nicht eine zufriedenstellende Antwort zu geben in der Lage ist, soll der offene Krieg erklärt werden. — Aus Veracruz wird gemeldet, daß dort Mitteilungen aus der Hauptstadt vorliegen, denen zufolge die ganze Stadt unterminiert ist, um gegebenenfalls in die Luft gesprengt zu werden.

Huertas Lage nach dem Fall von Tampico.

London, 15. Mai. Die Einnahme von Tampico wird zweifellos den Untergang Huertas bedeuten. Die Rebellen sind jetzt im Besitz des nördlichen Teiles von Mexiko.

Der Leuchtturm auf Lobos.

Washington, 15. Mai. Wie gemeldet wird, ist die Erklärung der Vereinigten Staaten über die Besetzung des Leuchtturms auf Lobos Island für die Vermittler befriedigend. Die Mexikaner werden den Betrieb des Leuchtturms wieder übernehmen.

Eine Romfahrt des mexikanischen Erzbischofs.

Veracruz, 15. Mai. Der Erzbischof von del Rio traf gestern mit dem Bischof von Saltillo aus der Hauptstadt hier ein. Der Erzbischof sagte, er reise wegen des heillosen Zustandes nach Rom, um von dort aus, wenn es noch Zeit sei, für eine Vermeidung des Allerschlimmsten einzutreten. Er hat große Furcht um die Sicherheit der Nichtkombattanten in der Hauptstadt und glaubt, daß, wenn General Zapala in Mexiko eintrübe, Plünderungen der Stadt folgen würden, besonders der Kirchen, in denen die Banditen große Reichtümer vermuteten. — Der Vertreter der Vereinigten Staaten, General Hufton, hat dem Erzbischof einen Besuch gemacht. (Köln. Volkstg.)

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern vormittags 7 Uhr 8 Min. in Cels eingetroffen und haben sich im Automobil nach dem Stadtschloß Klein-Flughafen begeben.

* Ein parlamentarischer Abend beim Kriegsminister v. Falkenhayn. Einer Einladung des Kriegsministers und seiner Gemahlin Frau v. Falkenhayn folgend, versammelten sich gestern abend im Kriegsministerium zahlreiche Mitglieder des Reichstags und des Landtags und des Bundesrats sowie hohe Beamte des Kriegsministeriums zu einer interessanten und anregenden Gesellschaft. Großadmiral v. Tirpitz, Dr. Delbrück, die Staatssekretäre Krause, Dr. Lisco, Dr. Solz und Kühn, die Unterstaatssekretäre Bahnschaffe und Zimmermann, der Präsident des Reichsmilitärgerichts Graf von Kirchbach, Generalleutnant Leudorf von Weißdorf und von Gredenhayn gruppierten um sich die Mitglieder der verschiedenen Parteien des Reichstags und des Landtags in lebhafter Unterhaltung. Vom Präsidium des Reichstags waren Präsident Dr. Koempf und Vizepräsident Geheimer Rat Dove, vom Präsidium des Landtags Präsident Graf von Schwerin-Löwitz und Vizepräsident Dr. Porich erschienen.

* Ein Wort des Kaisers über England. Bei dem Festessen am Donnerstagabend aus Anlaß der Einweihung der englischen Kirche in München gab im Anschluß an die An-

Wiesbadener Festspiele.

III.

Freitag, den 15. Mai. „Der Richter von Salamea“.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Calderon de la Barca. Für die deutsche Bühne überführt von Adolf Wilbrandt. Das „Richter von Salamea“ haben wir im November 1913 ausführlich besprochen. Bei der Aufführung im Rahmen der Festspiele beschäftigte sich die Überzeugung, daß dieses Drama unvergängliche dichterische Eigenschaften besitzt, die der Zuschauer genießen kann, sobald er vermoht hat, sich zu Calderon und seinem Stil in die rechte Beziehung zu bringen. Der Bauer und der General stehen sich einander gegenüber wie Zivil und Militär, die Auseinandersetzung zwischen Crespo und Don Lopez über die Gerichtsbesugnisse des Militärs, die an sich schon sehr modern klingt, war geradezu aktuell.

Die bei der Erstausführung bereits anerkannte Inszenierung Regals wurde wieder allseitig heifällig aufgenommen, auch die prächtigen Einzelleistungen wurden sehr bewundert, aber nur mit fargen Applaus bedacht; das war nicht sehr dankbar. Was Herr Oberth im Akt auf ein Wuch und Durchschlagkraft viellecht gebirgt, weiß er durch Verinnerlichung und Befestigung vollumf zu erleben. Sein Crespo ist ein ehrlicher, guter Mensch mit warmem Herzen und nicht ohne Schalkhaftigkeit, eine kraftvolle Natur, ein Mann, der sich willig den Geschehnissen fügt, sein Menschentum aber und seine Ehre von keinem Hauptmann, General oder König antasten läßt. Er erreicht seinen Höhepunkt in der mochtvollen Gerichtsverhandlung, in der er als Vater um die Wiederherstellung seiner Ehre bettelt, als Richter sie erzwingt. Frau Bah-

hammer machte als schöne, schone Isabella starken Eindruck, als geschändete Isabella war sie in den verzweiflungsvollen Ausdrücken ihrer Herzensnot tief ergreifend. Eine fohbare Charakterstudie gab Herr Schermann als gutmütig-bäherlicher General, voll Temperament und mit dem Selbstgefühl seiner Waffe hatte Herr Alberti seinen Hauptmann aus. — Im ersten Akt ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall. Frau Doppelbauer erhielt von dem Soldaten Rebolledo einen so heftigen Scherthieb ins Gesicht, daß das Blut floß; sie spielte jedoch tapfer weiter. Hoffentlich ist die Wunde nicht von Bedeutung. Eine Schuld trifft niemand.

Der Kaiser erschien mit seiner Suite Punkt 7 1/2 Uhr. Er schien sehr aufgeräumt und unterhielt sich in den Pausen auf das lebhafteste mit den Herren seiner Begleitung.

Renntvorketten

vom Wiesbadener Frühjahrsmeeting.

„Ersaubt ist, was gefällt.“ Doch das Unkraut geißelt zumicht besser — darum wohl sahen manche Damen gestern geradezu „verboten“ aus!

Die Mode leiht sich eben manche Extravaganz, und wer nicht sehr sicher weiß, was ihn kleidet, wer sich der Göttin zu fleischig unterwirft, der kann gar leicht grotesk wirken.

Trotz der Sonne war das Bild gestern nicht sehr bunt, die Mäde machte zur Vorhüt, zu nicht allzufrechten sommerlichen Kleidern. Doch ideale manke Mäde die Mäde nicht, und wenn das frische Mollküstler wehte, war es oftmals ein Vergnügen, manchmal auch kein Vergnügen, die Formen zu

sehen, die der indirekte Wind modellierte, indem er die leichten Stoffe gang feil gegen die meist schlanken Körper presste, und damit auch gleichzeitig verriet, daß ein Unterrod eben nicht mehr zu den Requisite einer modernen Dame gehört, sondern in der Kumpfkammer hängt als „lächerliches, höchst unumtöge“ Kleidungsstück!

Einen amüsanten Gegenfah zu den so „modellierten“ Mädelein die Besitztinnen schider Taffetkleider, mit baulichigen Doppelröden und Mädelein verziert. Denen fuhr das Mollküstler geföhwend unter den Doppelrod und die Damen bekamen einen Umfang, der die moderne „hoffnungsvolle“ Linie bei weitem überschritt!

Einen einfachen modernen Rod herzustellen, sieht sich heutzutage an wie Kinderpiel. Er weist eine einzige Naht auf, die vorne zusammenläuft. Die überflüssige Weite wird rechts und links von der Mittelnah in je zwei lose Rollen drapiert, und damit ist der moderne Rod fertig und die moderne Linie spiegelt falsche Tatsachen vor! So war auch ein schwarzer Samtrod herzustellen, über welchen eine Fode von gleichem Material in Robyform fiel, oben und unten mit Atlas besetzt. Am Hals gab außer dem Mollküstler ein Streifen tomatenfarbiger Seide dem Schwarz eine kleine belebende Wirkung, während eine schwarze Taffetweite den Samt etwas unterbrach. Ein kleiner runder schwarzer Hut, der Kopf weich aus Taffet gearbeitet, der Rand aus Stroh mit feillichem weichen Netzeinsatz, krönte die junge Schönheit, die ihr neuestes Schneckenwanderverk mit viel Nonchalance zu tragen wußte.

Eine große Rolle spielt wieder das Cape, es wurde vor wenigen Wochen als letzte Modeneuheit angekündigt, und schon beginnt es das Feld zu behaupten. Meist wird es in abgedenk-

England.

Die Abreise des dänischen Königspaares. London, 15. Mai. Das Königspaar von Dänemark ist heute abend nach Paris abgereist. König Georg und Königin Mary verabschiedeten sich von ihnen am Bahnhof.

Portugal.

Schluss der ersten Legislaturperiode. Lissabon, 16. Mai. Der Kongress beschloß, daß die erste Legislaturperiode 1914 zu Ende gehen soll und vertagte sich dann bis 10. Juni.

Italien.

Der russische Botschafter bei Turhan-Pascha. Rom, 15. Mai. Der albanische Minister des Äußern Turhan-Pascha erhielt gestern abend den Besuch des hiesigen russischen Botschafters Krupenski. Wie in politischen Kreisen verlautet, hat er dem albanischen Staatsmann namens seiner Regierung den dringenden Rat erteilt, den Verständigungsverhandlungen in Korfu keine Schwierigkeiten zu bereiten. Wie es weiter heißt, wird Turhan-Pascha von Wien aus die übrigen europäischen Hauptstädte besuchen und von Petersburg über Bukarest nach Albanien zurückkehren.

Die Absetzung des Präfekten von Neapel. Rom, 15. Mai. Der Präfekt von Neapel Sorge ist seines Amtes entbunden worden. Die Blätter berichten, diese Maßregel sei ergriffen worden, weil Sorge die ihm erteilten Instruktionen zum Schutze des österreichisch-ungarischen Konsulats vor den feindlichen Kundgebungen nicht mit dem nötigen Nachdruck ausgeführt habe.

Rußland.

Todessturz eines Militärliegers. Sebastopol, 16. Mai. Der Militärlieger Semichkura ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und hat dabei seinen Tod gefunden.

Der große Meisterei. Petersburg, 15. Mai. Der am 1. Mai ausgebrochene Streik umfaßte auch die französisch-russische Waggonfabrik von Storkhod Awag. Alle Angestellten in den Wägereien, in den Druckereien, Mechaniker und Elektriker streikten. Nach amtlichen Feststellungen beträgt die Zahl der Streikenden 130 000. Der Versuch einer Riesenfundgebung wurde von der Polizei unterdrückt. In Reval streikten 5870 Arbeiter; aus Wischninowgorod wird gemeldet, daß die Arbeit in den Fabriken von Sornowo ruht und daß 9000 Personen streikten. In Kiew hat in vielen Fabriken und Druckereien ein vollständiger oder teilweiser Streik stattgefunden. Die Abendblätter sind nicht erschienen. Die Mehrzahl der Morgenblätter kann auch heute nicht erscheinen. In Odessa wurde in vier Zeitungsbetrieben gestreikt, in Tiflis ruhte die Arbeit in mehreren Fabriken, es streikten 3000 Personen. In Moskau wurde in 33 Fabriken und 27 Druckereien gestreikt sowie in 12 anderen Betrieben. Der Ausstand umfaßt insgesamt 22 000 Personen. Die Ordnung ist am 1. Mai im Reiche nirgends gestört worden.

Türkei.

S. W. S. „Goeben“ in Konstantinopel. Konstantinopel, 15. Mai. Vizeadmiral Soukhon ist auf dem Panzerkreuzer „Goeben“ hier eingetroffen und namens der Regierung und des Sultans von dem Vizeoberzeremonienmeister begrüßt worden. Morgen wird er vom Sultan in Audienz empfangen werden. Am Sonntag findet zu Ehren des Admirals ein Galadiner statt. Am Montag ist eine Soirée auf der deutschen Botschaft. Am Sonntag konzertiert die Kapelle der „Goeben“ im Stadtgarten in Tayim.

Nzet-Pascha Generalinspektor von Syrien. Konstantinopel, 15. Mai. Dem Vernehmen nach ist Exkriegsminister Nzet-Pascha zum Generalinspektor des syrischen Vilajets ernannt worden.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Drahtberichts aus der Morgen-Ausgabe.) # Berlin, 16. Mai.

In der fortgesetzten Beratung des Etats des Reichs-Kanzlers bemerkt

Herr Dr. Spahn (Ztr.): Eine allgemeine Verordnung gegen das Streikpostensystem würden auch wir für unzulässig halten. Die Reform des § 2 des Vereinsgesetzes halten auch wir für erforderlich. Alle wirtschaftlichen Organisationen müssen gleich behandelt werden.

Herr Schiffer-Mogdeburg (natl.): In unserer Haltung zum Streikpostensystem ist kein Widerspruch zu konstatieren. Wir wollen die Mißstände auf dem Boden des gemeinen Rechts bekämpfen. Der Redner begründet darauf eine Resolution, der Reichskanzler möge einen Gesuchentwurf zum Schutze des Wahlgeheimnisses gegen amtliche und private Nachforschungen über die Ausübung eines auf Gesetz beruhenden Wahlrechts vorlegen. Dieser Antrag bezieht sich nicht auf den Wahlakt, sondern will das Wahlgeheimnis nach Abschluß der Wahlhandlung sichern. In welcher Form, lassen wir einweisen dahingestellt. Vielleicht wird es schon genügen, wenn demjenigen, dem durch Nachforschung oder dergl. Schaden entstanden ist, ein Anspruch auf Schadenersatz zugesprochen wird. Das Interesse an der Geheimhaltung der Wahl ist so allgemein, daß wir auf Zustimmung rechnen.

Staatssekretär des Innern Dr. Desbrück:

Ich kann dem Vorredner in seinen juristischen Betrachtungen nicht folgen. Wenn ich richtig verstanden habe, wünscht der Vorredner nicht einen Schutz des Wahlgeheimnisses auf dem Gebiet des Strafrechts oder Strafprozesses, sondern im Wege der Schadenersatzklage. Es wird zu prüfen sein, ob dieser Weg gangbar ist und ob es angebracht wäre, diese Einzelfälle durch Spezialgesetzgebung zu regeln. Dazu wird sich vielleicht im nächsten Jahr Gelegenheit bieten. Wenn der Abgeordnete Scheidemann in einer Reihe von Einzelfällen lokalen Polizeibehörden den Vorwurf macht, das Versammlungsrecht bei der Zulassung oder Nichtzulassung jugendlicher Vereine verletzt zu haben, so muß ich auf meine grundsätzlichen Erklärungen

in ähnlichen Fällen verweisen. Derartige Beschwerden gehören vor die einzelstaatlichen Parlamente und der Reichskanzler kann erst eingreifen, wenn der Instanzengang erschöpft ist und die Entscheidung im grundsätzlichen Widerspruch mit der Auffassung des Reichskanzlers über das Vereinsgesetz steht. Das ist aber, soweit ich weiß, in keinem einzigen der hier vorgetragenen Fälle geschehen.

Die Frage der generellen Unterstellung der Gewerkschaften unter die politischen Vereine hat in der letzten Zeit die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigt.

Ich kann erklären, daß keine allgemeine Anordnung in dieser Frage ergangen ist, und ich kann auch feststellen, daß der preussische Minister des Innern keine derartige allgemeine Anweisung hat ergehen lassen. Die vorgetragenen Fälle sind Einzelfälle, in denen die Polizeibehörden zu der Auffassung gelangt waren, daß die betreffenden Gewerkschaftsverbände sich politisch betätigt haben. Zwischen der einschlägigen Erklärung des Reichskanzlers zum Vereinsgesetz und diesem Verfahren der Polizeibehörden besteht kein grundsätzlicher Widerspruch. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Der Herr Reichskanzler steht mit mir auf dem Standpunkt, daß die Erörterung wirtschaftlicher Fragen und der Zusammenschluß zur Erörterung wirtschaftlicher Interessen unpolitisch ist und daß die Sachlage sich erst ändert, wenn die Wirtschaftsvereine sich auch mit politischen Angelegenheiten befassen. (Jurauf bei den Soz. Bund der Landwirte!) Das ist die klare Feststellung, die sich auch in der Rechtsprechung findet. Ich bin überzeugt, daß hier wie überall die deutsche Gerichtsbarkeit das Richtige finden und unbefangene ihr Urteil fällen wird. (Beifall rechts.) Wir behandeln die Gewerkschaften nicht anders als andere politische Vereine. Ich will ausdrücklich feststellen, daß z. B. niemals Zweifel bestanden, daß der Bund der Landwirte und Haus- und landwirtschaftliche Vereine sind und unter das Vereinsgesetz fallen. Sie haben ihre Statuten und ihr Mitgliederverzeichnis eingereicht. Wir messen sie also nicht mit zweierlei Maß. (Lärm bei den Soz. Jurauf: Die Gelben!) Über diese kann ich im Augenblick meine Meinung nicht äußern. Ich stelle lediglich fest, daß keine Gewerkschaft unter die politischen Vereine fällt, sobald sie sich in den gesetzlichen Schranken hält. Die mir vorliegende Entscheidung stellt fest, daß am Schluß jeder Gewerkschaftsversammlung die Anwesenden aufgefordert sind, der sozialdemokratischen Partei beizutreten. Die Gewerkschaften und die Partei sind eins. Sie bestreiten das und ein großer Teil ihrer einschichtigen Mitglieder bestreitet sich, daß die Gewerkschaften in diese Abhängigkeit geraten sind. Aber solange sie diese Beziehungen nicht aufschalten, müssen sie die Folgen tragen. Auf diesem Gebiet sind auch die Schwierigkeiten entstanden, die der „Volksfürsorge“ angeblich bereitet worden sind. Der Abgeordnete Scheidemann hat darüber eine Reihe Schriftstücke verlesen. Schon früher wurde eine Korrespondenz zwischen dem preussischen Minister des Innern und mir von einem Parteifreunde hier verlesen. Die Papiere sind, soweit ich feststellen konnte, aus einer Druckerei entwendet worden. Ich wußte ferner bereits, daß die äußerste Linke auch im Besitz dieser Korrespondenz war. Das hat mich wenig bekümmert. Herr Scheidemann hätte sich die Verlesung des Schriftstückes ersparen können. Ich würde ihm den Inhalt auf eine Anfrage hin direkt zugestanden haben. Denn, wenn mein Gewissen in einer Sache gut ist, so ist es in dieser Sache. (Lärm bei den Soz.)

Bei ihrer Gründung wurde die „Volksfürsorge“ als sozialdemokratisches Unternehmen bezeichnet. Nicht als reine Veranstaltung der Partei, sondern als sozialdemokratische, weil die Konsumvereine einerseits (Läden und Unruhe bei den Sozialdemokraten) und die Partei andererseits die Aktien dieses Unternehmens zu zeichnen bereit waren. Ihre Neigung, immer ihre Parteizwecke mit wirtschaftlichen Zwecken zu verbinden, erregte die Besorgnis, daß auch dieses nützliche Unternehmen einen Teil seines Wertes verlieren würde, daß man es in den Dienst der sozialdemokratischen Partei stelle. Unter diesem Gesichtspunkt wurde erwogen, ob nicht das Gesetz über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsgesellschaften eine Handhabe biete, die Genehmigung dem Unternehmen zu verweigern. Es wäre ungerecht, das Recht zu beugen und die Bildung der Gewerkschaft zu verhindern. Ich bin überzeugt, daß ich nach rechts und links meine Pflicht getan habe.

Der Verband der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungen des Geheimrats Kayy untersteht nicht der Aufsicht des Reiches, besonders nicht meines Amtes. Ich kann daher über diese Vorkommnisse keine Auskunft geben, das gehört zum Ressort des preussischen Ministers des Innern. Wir messen dem Verband öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungen nicht mit einem anderen Maße als die der Aufsicht des Reiches unterliegenden Unternehmen. Im Gegenteil, ich habe mich mit dem Minister des Innern verständigt, daß auch in Preußen gewisse Fragen nach den gleichen Grundfragen behandelt werden müssen wie im Reiche. Wenn der Volksfürsorge ein gewisses Mißtrauen entgegengetreten ist, so geschieht es, weil sie sich nicht frei macht von der Verwicklung wirtschaftlicher und politischer Unternehmungen. Gestern rief Herr Redner: Sie rufen „Es lebe Deutschland“, wir rufen „Vive la France!“ Ich weiß nicht, ob das ernst gemeint ist oder ein schlechter Witz. War es ernst, so werden Sie gewiß nicht gegen meine Ausführungen einzuwenden haben, war es ein Witz, so können Sie sich nicht wundern, wenn es bei allen bürgerlichen Parteien und auch der Regierung sehr böses Blut macht. (Sehr richtig rechts. Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Die Ausweisungen sind kein feindseliger Akt gegen Dänemark, mit dem wir die besten freundschaftlichen Beziehungen unterhalten. Wir und die dänische Regierung sind darüber einig, daß eine Verabingung der Verhältnisse in unserer Nordmark gleichmäßig im Interesse des Deutschen Reiches und Dänemarks und im Interesse der guten Beziehungen beider Staaten liegt. Sie (zu den Sozialdemokraten) haben aber immer die Neigung, einen Ausländer, der in unseren Grenzen gegen das Deutsche Reich arbeitet, höher zu stellen als uns. (Lebhafte Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.) Herr Scheidemann hat uns und den bürgerlichen Parteien den Kampf angefaßt. Ja, glauben Sie denn, daß wir dagegen nicht auch kämpfen werden. (Beifall.) Das ist unsere Pflicht, und das werden wir tun, wo immer sich und die Möglichkeit und die gesetzliche Unterlage bietet. (Lebhafte Beifall.)

Herr von Zeit (kons.): Meine Freunde haben zu den preussischen Gerichten das Vertrauen, daß sie die Frage des politischen Charakters von Gewerkschaften unparteiisch ohne Ansehen der politischen Partei entscheiden werden. Wir wollen die Arbeiter nicht inbeden, wir wollen auch keineswegs das Konstitutionsrecht antasten. Wir begrüßen das polizeiliche Vorgehen gegen das Streikpostensystem. Wir bitten den Reichskanzler um möglichste Beschleunigung der zu dieser Frage in

Ausicht gestellten Denkschrift und vor allem um ein energisches Vorgehen zum Schutze der Arbeitswilligen. (Beifall rechts.)

Herr Mumm (Wirtsch. Egg.): Die Sozialdemokratie bezeichnet sich heute zu Unrecht als „die Arbeiterpartei“. Tausende von Arbeitern wollen aber von der Sozialdemokratie nichts wissen. Es ist besonders zu begrüßen, daß der Staatssekretär die politisch neutrale Volksversicherung unterstützt.

Herr Gradnauer (Soz.) bezeichnet den Schutz des Wahlgeheimnisses als dringend notwendig.

Staatssekretär Dr. Desbrück: Über den Gehaltengang der Rede des Abg. Wendel bin ich falsch informiert gewesen, aber die Absicht des Rufes „Vive la France“ hat in und außerhalb des Hauses berechtigtes Unbehagen erregt und deshalb habe ich von meinen sachlichen Ausführungen nichts zurückzunehmen.

Herr Scheidemann (Soz.): Die Äußerung meines Freundes Wendel war ein Ruf an diejenigen in Frankreich, die zu uns herüberzuerufen: „Es lebe Deutschland“. Die amtlichen Schriftstücke, die ich heute verlesen habe, hat mir ein kaiserlicher Beamter hier in diesem Saale überreicht. Er trug die Uniform eines Postbriefboten. (Stürmische Heiterkeit.)

Die Resolution, betreffend Reformen des Konzeptionswesens, und die Resolution Bassermann, betreffend Sicherung des Wahlgeheimnisses, werden angenommen.

Die Resolution Mumm, Anträge auf Namensänderung zurückhaltend zu behandeln, wird abgelehnt.

Nächste Sitzung: Samstag 10 Uhr. Etat des Reichstags, kleinere Etats und Stadtreise. Zweite Lesung des Spionagegesetzes, dritte Lesung der Konkurrenzklause. Schluß 8 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Kaiser.

Endlich hat sich der Himmel begeben und sein finsternes Gesicht wieder gebläht. Die Sonne ist seit gestern erneut zur Herrschaft gekommen, und der trübige Regen, der so gar nicht zum Festklang der Kaiserfeste und zu der Aufschwüfung der Residenzstadt passen wollte, hat schönem Wetter Platz gemacht. Damit ist ein frischer und froher Zug in die Feste der festlichen Ereignisse gekommen, welche die Kaiserfeste begleiten und zu Ehren des hohen Gastes vor sich gehen. Das Jubiläum hatte bisher nur wenig Gelegenheit, den Kaiser zu sehen. Die Geduld der vor dem Schloß harrenden Menge ist wohl noch selten auf eine so harte Probe gestellt worden, wie diesmal. Aber man kann es dem Kaiser nicht verdenken, wenn er es bis gestern vorzog, den Tag über im Schloße zu verweilen und die Ausfahrten auf ein Minimum zu beschränken. Aber die Teilnahme des Kaisers an dem Frühstück beim Regierungspräsidenten Dr. v. Meister haben wir gestern berichtet. Der Kaiser führte bald nach 3 Uhr gemeinsam mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich von Preußen, zum Schloß zurück, und Prinz Heinrich ist bald darauf wieder im Automobil nach Darmstadt gefahren. Der Kaiser blieb den Rest des Nachmittags im Schloß und besuchte abends die Festveranstaltung im König. Theater, wo Calderon de la Barca Schauspiel „Der Richter von Tolomea“ zur Aufführung kam. Der Kaiser folgte von der Hofloge aus den Vorgängen auf der Bühne mit sichtlichem Interesse und schien erstens über die treffliche Darstellung. Im ersten Akt ereignete sich leider ein bedauerlicher Zwischenfall, der jedoch den Gang des Spiels in keiner Weise beeinträchtigte. Frau Doppelbauer, die Darstellerin der Marktenderin, erhielt nämlich im Verlauf eines Scheinkampfes durch einen unglücklichen Zufall von dem Darsteller eines Soldaten einen Säbelhieb über die Stirn, der eine stark blutende, 6 Zentimeter lange Wunde an der Stirn zur Folge hatte. Die Künstlerin wankte und mußte sich an einer Kissenwand festhalten, spielte jedoch mit Geistesgegenwart ihre Rolle zu Ende, bevor sie hinter der Bühne verschwand. Die Verletzung machte die Überführung zum Krankenhaus notwendig. Von hier konnte die Künstlerin jedoch nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden. Der Vorfall war im Zuschauerraum nur von einzelnen beobachtet worden, sprach sich aber in der Pause schnell herum und bildete dann den allgemeinen Gesprächsstoff. Der Kaiser hatte die unglückliche Szene beobachtet. Er erkundigte sich sofort nach dem Befinden der Künstlerin und war erfreut, als ihm mitgeteilt werden konnte, daß die Verletzung keine ernsthafte sei. In den Pausen unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit der Pariser Schriftstellerin Mme. Durand, ferner mit Frau Konsul Staubt (Berlin). Später konnte man ihn in lebhaftem Gespräch mit dem Generalintendanten Grafen Hülken-Haeseler und dem Intendanten von Ruhlenbecher auf dem Foyertgang sehen. Nach Schluß der Vorstellung empfing der Kaiser die Hauptdarsteller: Frau Wahrhammer, Herrn Evertz, Herrn Albert, Herrn Behrman und Herrn Hermann, mit dem er sich längere Zeit unterhielt und seine dankbare Anerkennung für die hervorragenden darstellerischen Leistungen zum Ausdruck brachte. Auch gestern wieder war Herr Rajar von Drauff nach dem Theater zum Abendessen ins Schloß eingeladen.

Heute morgen machte der Kaiser bereits um 7.30 Uhr einen Automobilausflug. Die drei kaiserlichen Automobile fuhrten über den Nibelberg in der Richtung nach der Platte. Das Automobil des Kaisers war mit Storchblumen und Margueriten geschmückt. Um 9 Uhr kehrte der Kaiser zurück. Im Schloßhof wurde er von zwei niedlichen Blumenverkäuferinnen des Kinderhilfsklages angehalten, die ihm aus zierlichen Körbchen ihre Ware zum Kauf anboten. Ihrer Bitte wurde gern Folge geleistet. Der Kaiser kaufte jedem der weißgekleideten Mädchen einen tüchtigen Strauß ab und begabte weit über den Preis. Im Verlaufe dieses Geschäfts unterhielt sich der Kaiser mit den Kindern, fragte nach Namen und Alter und entließ sie dann mit herzlichem Gruße.

Den Höhepunkt der offiziellen Veranstaltungen erreichen die Kaiserfeste heute mittag mit der großen Parade vor dem obersten Kriegsherrn. Das prächtige Wetter, das seit den frühen Morgenstunden herrscht, ließ das glänzende militärische Schauspiel, das sich innerhalb des gärtnerisch und architektonisch angelegten Rahmens, den der Platz vor dem Turbau gegenüber bietet, abspielen, bestens zur Geltung kommen. Die Zahl der Zuschauer, welche seit den frühen Morgenstunden dem Paradenzuge zuströmen, ging in die Zehntausende, und bereits um 11 1/2 Uhr hielt ein dichter Wall von Menschen Straßen und Plätze in der Umgebung des Paradeplatzes dicht besetzt. Erwartungsvoll und gebüht sah die

Menge dem Erscheinen des Kaisers entgegen und beobachtet dabei den Aufmarsch der einzelnen, an der Parade teilnehmenden Truppen. Außer dem Füsilier-Regiment von Gersdorff und dem Feldartillerie-Regiment Oranien nahmen noch das Infanterie-Regiment Nr. 88 und das Pionier-Bataillon Nr. 25 an der Parade teil. Die Truppen hatten sich längs der Kolonnaden und der Front des Kurhauses aufgestellt, der rechte Flügel am Kaiser-Friedrich-Platz, in der Reihenfolge Infanterie-Regiment Nr. 88, Füsilier-Regiment Nr. 80, Pionier-Bataillon Nr. 25, Feldartillerie-Regiment Nr. 27. Die inaktiven Offiziere standen am Kaiser-Friedrich-Platz, die Veteranen und die Fahnen der Kriegervereine, von denen über 20 aus dem Landkreis Wiesbaden gegenwärtig waren, hatten gegenüber dem Kurhaus Aufstellung genommen. Die Mannschaften der Truppenteile waren im Paradezug mit weißen Hosen und aufgespangtem Vajonett erschienen und standen in Paradeformation in aufgeschlossener Zugkolonne auf ihren Plätzen. Draufende Kurtrape ver kündeten Punkt 11 Uhr das Erscheinen des Kaisers. Der Kaiser, in der Uniform der Gardebataillon mit dem Adlerhelm und dem goldschimmernden Brustpanzer, das Band des Schwarzen Adlerordens über dem Rücken, den Marschallstab in der Rechten, ritt an der Spitze eines glänzenden Gefolges. Gleich dahinter kam ein à la Daumont bespannter Wagen, in dem die Schwester des Kaisers und Oberin des Füsilier-Regiments von Gersdorff, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, im weißen Kostüm mit weichen Reiter geschmückten Hut mit ihrer Hofdame, Frau v. Plotow, saß. Unter den Klängen des Präsentiermarsches ritt der Kaiser die Fronten ab und nahm dann Aufstellung vor dem Hauptportal des Kurhauses, wo die Truppen mit klingendem Spiel in Zugkolonnen vorbeimarschierten. Der Wagen der Prinzessin Friedrich Karl stand hierbei rechts vom Kaiser. Nach dem Vorbeimarsch hielt der Kaiser längere Zeit ab, wobei er sich sehr anerkennend über die straffe und disziplinierte Haltung der einzelnen Züge ausdrückte, und nahm dann militärische Meldungen entgegen. Im Anschluß hieran ritt der Kaiser zu den Veteranen, wobei er mehrere der alten ardensgeschmückten Krieger durch längere Ansprachen auszeichnete. Auch den dort aufgestellten bekannten Drillingen Brademann aus der Häfnergasse, in roter Husarenuniform, welche Kammerherr v. Schend dem Kaiser vorstellte, widmete er einige herliche Worte. Dann setzte er sich an die Spitze der Fahnenkompagnie und führte die Feldzeichen zum Schlosse zurück, auf den Straßen vom spalterbildenden Publikum lebhaft und herzlich begrüßt. — Im Anschluß an die Parade fand im königlichen Schlosse ein Frühstück zu 12 Gedecken statt, bei welchem links und rechts vom Kaiser Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, gegenüber Oberhofmarschall Fehr, v. Reishach, Oberpräsident Hengstenberg und General der Infanterie v. Schend saßen. Ferner nahmen daran teil: Landesgerichtspräsident Meide, A. B. Kammerer Graf v. Ingelheim, Graf v. Hülsen-Daefler, Hofdame Frau v. Plotow, Generaloberst v. Plessen, Generaloberst v. Scholl, Luxemburgischer Kammerherr Fehr, v. Eyberg, Wirkl. Geheimrat v. Treutler, Oberstaatsminister v. Siebel, Oberst v. Wasserwirth (J. M. 88), Oberbürgermeister Gläffing, Konstitutionalpräsident Dr. Ernst, Wirkl. Geh. Rat v. Valentini, General der Infanterie von Sander, Generalmajor v. d. Esch, Regierungspräsident Dr. v. Reiter, Oberst v. Sate, Hofsch. Kammerherr Fehr, von Plotow, Kammerherr v. Heimbach, Landeshauptmann Krekel, Oberstleutnant Transfeldt, Erster Staatsanwalt Hagen, Major Rebel (J. A. M. 27), Major v. Hirschfeld, Hauptmann v. Knoke, Hauptmann Beyh, Oberstleutnant v. Mutius, Kammerherr v. Rubenbecher, Kammerherr v. Schend, Oberstleutnant Ruder (J. M. 88), Oberstleutnant v. Blücher (Generalstab), Generaloberarzt Dr. Schmid, Oberstabsarzt Dr. v. Neuhart, Major Müller (Pion.-Bat. 25), Kurdirektor von Cönniger, Kammerherr Graf v. Westphalen.

Der Kaiser hat eine Reihe von Auszeichnungen verliehen; u. a. den roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Generalmajor v. d. Esch, den roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife den Obersten v. Sate, Kommandeur des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, u. Wasserwirth, Kommandeur des 88. Infanterie-Regiments.

Kinderhilftag.

Was bei dem trüblichen, unfreundlichen Wetter der letzten Woche als ein Waqnis erscheinen konnte, ist überaus herzlich gelungen: hell ging heute die Sonne auf und hell strahlte sie über dem mainfränkischen Wiesbadener Kinderhilftag, der den Kleinen gewidmet ist, die in den Schatten der Armut aufwachsen.

Schöne freundlich, Sonne, zu diesem Tag! Schöne freundlich und wärme die Herzen der Günstlinge des Glückes, damit sie willig auf dem Altar der Barmherzigkeit opfern, der den Kleinen errichtet wurde! Aber nicht nur heute und morgen, sondern immer, so oft einer der zwanzig der Kinderfürsorge gewidmeten Vereine dieser Stadt die Hand ausstreckt und milde Gaben für seine hilfsbedürftigen Jünglinge erbittet, und so lange blasse Wangen und dürftige Körperlein über das harte Leben der Kinder der Armen flagen. . . .

Es war ein glücklicher Gedanke, den Kinderhilftag in die Kaiserwoche mit ihrem ungemein starken Fremdenverkehr zu verlegen. Die Stadt wimmelt von Fremden; im Kurortel staut ununterbrochen ein breiter Menschenstrom hin und her. Und da ist keiner, der nicht wenigstens ein paar Maue und gelbe Margueriten den liebenswürdigen jungen Fräulein abnimmt, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben und den Wohltätigkeits-Blumenhandel mit beiseitens- und anerkennendwertester Umsicht betreiben.

Hübsch sind die Blumenmädchen in ihren weißen Kleidern mit den blau-orangen Schleifen. Blau-Orange ist die Farbe des Tages; so sind die Blumen, so sind die Körbchen, in denen sie feilgeboten werden, und so sind die zahlreichen Verkaufsstelle, die dort aufgeschlagen sind, wo der Verkehr am eifrigsten ist und wo die meiste Aussicht besteht, gute Geschäfte zu machen. Die guten Kaufleute werden sich an der menschlichen Fülle der Farben ihres Ländchens begeistern, und die anderen werden die Farbensammlung gewiß als eine schöne empfinden, doppelt schön, wenn sie die glückliche Jugend schmücken.

Blumen, Schleifen und Postkarten werden verkauft. Auch Lese, das Stück für eine Mark. Der Musiktempel am Warmen Damm (selbstverständlich dem Tag entsprechend herausgeputzt) hat sich in einen Gabentempel verwandelt. Bilder und Schwappnerläschen, Bonbonnieren und Parfümerien, Abonnements für Ausstellungen und Zeitschriften, Willkür für Theater und Kinos und vieles andere lodi. Auf die Haupt- und Nebensache wird das berechtigte Publikum durch kleine Plakate

besonders aufmerksam gemacht. Das wäre so was, für eine Mark das Anrecht auf eine Fahrt von Bremen nach Southampton und zurück oder auf eine Nordlandreise oder eine Zeppeinfahrt zu erlangen! Also frisch in das Fortemonnaie hineingegriffen — mit 99 Prozent Aussicht, eine Riede zu lachen. Die Rieten für den guten Zweck! Man schreibt sie lachend zum andern. . . .

Das andere wird in einer ganzen Reihe von Buden feilgehalten. Hier wird Wein ausgetrunken, dort gibt's Champagner und ein ausgezeichnetes Frühstück; duftige Waffeln werden gebaden, Zigaretten verkauft und so weiter. Reizende kleine Pavillons und freundliche Verkäuferinnen heben den Wert der Gemüße, was natürlich in einer angemessenen Preissteigerung zum Ausdruck kommt. Auf dem Kranzplatz, dem Kaiser-Friedrich-Platz und in der Wilhelmstraße stehen die hübschen Buden und die prächtigen „Marktstühle“. Auf dem Luisenplatz, wo die Jöglinge des Blücherhortes und die Mädchen des „Turnvereins“ unter Leitung des Turnlehrers Strumm mittags Reigen aufführen, ist ein mehr bürgerliches Frühstückstüppchen und Frühstückszelt aufgeschlagen; wie in der Waffelbude ein zünftiger Konditor, so unterhält hier ein zünftiger Wirt die Damen, die im Dienst der Wohltätigkeit mit Bier und Schinkenbrot aufwarten. . . .

Am lebhaftesten wurde in der oberen Wilhelmstraße das Bild, als die ersten Schutzleute zur Absperzung für die Parade erschienen, die Soldaten mit klingendem Spiele aufmarschierten. Eine unübersehbare Menschenmenge bildete auf der langen Straße hier freiwillig Spalier, und auf dem Kaiser-Friedrich-Platz sowohl wie in der Wilhelmstraße, unterhalb der Burgstraße, herrschte ein starker und erfreulicher Andrang zu den Frühstückszelten und Waffelbuden. . . .

— **Hohes Alter.** Morgen, am 17. Mai, feiert die in Kirberg geborene Frau Sophie Theiß, geb. Steinmeyr, ihren 90. Geburtstag. Seit 1888 Witwe, war dieselbe verheiratet mit dem Schreinermeister Lorenz Theiß. Sie verrichtet noch ihre Hausarbeit und erfreut sich bester Gesundheit, hört und sieht noch ziemlich gut und lebt bei ihren drei Töchtern, Dohheimer Straße 18.

— **Einfam gestorben.** Vom städtischen Krankenhaus werden die Namen von 51 Personen veröffentlicht, welche im Verlaufe des vergangenen Jahres aus der Reihe seiner Pflege-linge gestorben sind, ohne daß sich jemand bei Lebzeiten um sie bekümmert oder daß sich auch nur irgend jemand zur Zuempfangnahme ihres Nachlasses eingefunden hätte. Meldeten sich bis zum Ende dieses Monats nicht etwaige Erbberechtigte, so werden die Habeligkeiten der Leute zugunsten des Krankenhauses vererbt. Der Jüngste der dem Ansehen nach von jeder Verbindung mit ihrer Familie losgelöst war 4 (!), der Älteste 81 Jahre alt. Ein großer Teil der Leute entstammt der näheren Umgebung. Bei einem ist bezüglich seiner Herkunft, seines Alters usw. nichts bekannt geworden. 21 Vertreterinnen des „anderen“ Geschlechts befinden sich unter ihnen.

— **Sachbeschädigung.** Eine Horde Buben, die sich am Bismard-Ring herumtrieb, zertrümmerte durch Steinewerfen die große Erkerterasse der Fleischhalle Bismard-Ring 33. Die Übeltäter konnten bisher nicht festgestellt werden.

— **Jugendlicher Leichtsin.** In der Schwalbacher Straße rannte gestern abend um 7 1/2 Uhr ein Junge von etwa 8 bis 9 Jahren hinter der aus der Friedrichstraße kommenden Gelftrichs her. Er wollte in die Fautbrunnenstraße einbiegen, geriet aber in ein Auto, das die Schwalbacher Straße herunter kam. Mit dem Kopf die Laterne einstoßend, kam er dicht vor ein Bordsteind zu liegen. Nur durch das rasche Bremsen des Chauffeurs wurde ein größeres Unglück verhütet. Der unvorsichtige Junge kam mit Kopfverletzungen davon.

— **Verhaftung.** Der flüchtiggegangene Geschäftsführer des Schwindelunternehmens, welches unter der Firma „Rheinische Bankkommission“ am Bismard-Ring vor einiger Zeit eine Art Bankgeschäft etabliert hatte, Laal, ist gestern in Rotterdam festgenommen worden. In seinem Besitz befanden sich Verpfordobligationen im Nennwerte von 108 000 Mark. Der Inhaber des Geschäftes ist bekanntlich hier am Plage festgenommen worden und befindet sich noch in Untersuchungshaft.

— **Buchmacher.** Auf dem Rennplatz wurden gestern wieder von unserer Kriminalpolizei zwei Personen wiederholt ausgewiesen, welche der Buchmacherei resp. der gewerbmäßigen Weltbetätigung verdächtig sind und von denen der eine auch deshalb bereits gerichtlich in Strafe verfallen ist.

— **Selbstmord.** Ein seit einiger Zeit in einem hiesigen Sanatorium weilender hochgradig nervöser Kurfremder hat sich gestern aus dem Fenster gestürzt und fand dabei seinen sofortigen Tod.

— **Kleine Notizen.** In den Gewerbeförderungs-ausschuss, welcher sich hier am Plage gebildet hat, ist nicht Landesbankrat Neusch, sondern Landesbankrat Reich gewählt worden.

Spielplan der Wiesbadener Theater

von 17. bis 24. Mai.	Königl. Schauspiel.	Reichens-Theater.	Kur-Theater.
Sonntag.	Bei aufgeh. Abon. Hoftheater. Defekt: Robert und Bertram. Anfang 7 1/2 Uhr.	Born. 11 1/2 Uhr: Wälder. 7 1/2 Uhr: Als ich noch im Hügellande . . .	7 1/2 Uhr: (Reine Br.) Die Tugendprinzessin. 8 Uhr: Die ideale Gattin.
Montag.	Bei aufgeh. Abon. Hoftheater. Defekt: Oberon.	Der blinde Passagier.	Der lachende Obermann.
Dienstag.	Abon. C. Der einäugige Weg.	Als ich noch im Hügellande . . .	Die ideale Gattin.
Mittwoch.	Abon. B. Zum 25. Male: Königsinder.	Rein.	Die ideale Gattin.
Donnerstag.	Bei aufgeh. Abon. Hoftheater.	Als ich noch im Hügellande . . .	Die Annelin.
Freitag.	Abon. D. Der Hühnerhahn von Sand-Souci.	Abends 7 Uhr: Bella. Abends 7 1/2 Uhr: Die israelitische Fliege.	Die ideale Gattin.
Sonntag.	Abon. B. Der Troubadour.	Krautführung: Flieger.	Die Tugendprinzessin.
Sonntag.	Abon. A. Defekt. Anfang 5 Uhr.	Abends 7 Uhr: Flieger.	7 1/2 Uhr: (Reine Br.) Ludek mit. 8 Uhr: Die Tugendprinzessin.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Aus der Vierstädter Gemeindevertretung. **Z. Bierstadt, 16. Mai.** Die Gemeindevertretung beschäftigte sich am gestrigen Abend mit folgenden Beschlüssen: Die durch die Vertretung festgesetzten Steuerzuschläge für

unserer Gemeinde (Grundsteuer 300 Proz., Gebäude- und Gewerbesteuer 175 Proz. und Einkommensteuer 100 Proz.) haben die Genehmigung des Kreisaußschusses erhalten. — Der Bürgermeister gibt ein Schreiben des Magistrats zu Wiesbaden bekannt, betreffend einen Anschlag unserer westlichen Ortsteile an das Wiesbadener Kanalnetz. Die in dem Schreiben enthaltenen Bedingungen sollen einer genauen Prüfung unterzogen werden. — In der vorigen Sitzung erfolgte die Wahl von 5 Mitgliedern des Schulvorstandes. Da diese Wahl eine öffentliche sein muß, wurde sie für ungültig erklärt. Die Wahlperiode für ein Mitglied war zudem noch nicht abgelaufen. So erfolgte erneut die Wahl von 4 Mitgliedern. Gewählt wurden: Kreisrath Herrmann, Kreisrath Herrmann, Kreisrath Herrmann, Kreisrath Herrmann. — Die Stadt Wiesbaden verfügt nunmehr Klappenheim mit elektrischem Strom. Sie will ein unterirdisches Kabel durch unsere Gemarkung legen. Ein Beschluß wird vorläufig ausgesetzt, es sollen Verhandlungen mit dem Magistrat zu Wiesbaden in dieser Angelegenheit erfolgen. — Die Domgasse, in welche vor drei Monaten Gas eingeleitet worden ist, soll wieder in ordnungsmäßigen Zustand versetzt werden. Es ist dies aber unmöglich, da die Erhebung noch nicht eingewalzt ist. Die Stadt Wiesbaden soll zur Vornahme dieser Arbeit aufgefordert werden. — Dem Gesuche der Gemeindefabrikanten um Lohnerbauung wird entsprochen und ein Stundenlohn von 40 Pf. festgesetzt.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— **Idstein, 15. Mai.** Zwischen hier und Esch wurde heute früh der Orgelmann Frank aus Camp im Chaufigegraben tot aufgefunden. Er hatte sich dort abends vorher eine Schlafstelle zurecht gemacht und scheint ertrunken zu sein. Unter seiner Orgel wurden, wohlverpackt, mehr als 200 M. bares Geld vorgefunden. Die Stiefel des Mannes waren einem Handwerksburschen zum Opfer gefallen, der nun wegen Diebstahls hinter Schloß und Riegel sitzt.

— **Sindlingen, 16. Mai.** Gestern ist der 8jährige Schüler Böhm von hier von einem schwerbeladenen Wagen überfahren worden. Außer dem Bruch mehrerer Rippen trug der Unglückliche auch Quetschungen am Kopf davon.

— **Rastätten, 16. Mai.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung nahm das größte Interesse die Neuregelung des Bürgermeisterwahlgesetzes in Anspruch. Die Versammlung beschloß einstimmig, das Gehalt um 300 M. jährlich zu erhöhen, doch hat der Bürgermeister in einem an den Magistrat gerichteten Schreiben die Annahme dieser Zuwendung abgelehnt.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

— **Schweres Bootunglück auf dem Rhein.** **S. Weisenau, 16. Mai.** Als sich gestern abend ein Viererboot des hiesigen Rudervereins auf dem Rhein befand, brach das Boot plötzlich infolge des starken Wellenschlages, den ein vorbeifahrender Rheindampfer erzeugte, mitten entzwei. Der in der Nähe befindliche Waggermeister Wittmann aus Mainz kam den mit dem starken Strom kämpfenden jungen Leuten sofort mit einem Rauchen zur Hilfe; es gelang ihm, vier der Ruderer zu retten, während der fünfte, der 24 Jahre alte Wagenbauer Reuter, ertrunken ist.

— **Offenbach, 15. Mai.** Der vor mehreren Wochen vorgenommene Verhaftung des in Konstantin gerateten Baumunternehmers Johann Joseph Winter in Wieser, gegen den ein Verfahren wegen betrügerischen Bankrotts schwebt, folgte gestern die Festnahme des Gemeinderats Baum (Wieser) und des früheren Gemeinderats Schmidt (Wieser), denen Beihilfe zum Betrug zur Last gelegt wird.

Gerichtssaal.

Der Spionageprozeß gegen die Kontoristin Langstein.

wh. Leipzig, 16. Mai. Der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte heute vormittag gegen die wegen verdächtigter Spionage angeklagte Kontoristin Rosa Langstein. Nach kurzer Verhandlung wurde die Angeklagte wegen versuchten Betrags mit vier Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die aus Böhmen stammende 25 Jahre alte Kontoristin Langstein lebte seit dem 6. Jahre in Deutschland. Am vorigen Jahre verschaffte sie sich eine Zeichnung über Maschinenrichtungen auf Kriegsschiffen, die sie für geheim hielt, während es in Wirklichkeit nicht geheimgelassene Dinge waren und brachte sie selbst nach Paris. Hier gab man ihr eine Liste über Dinge auf, die man zu erlangen wünschte. Sie legte sich hierauf brieflich mit verschiedenen Persönlichkeiten in Verbindung, u. a. mit einem Verlagsarbeiter. Durch Vermittlung der Polizei wurde ihr vom Reichsmarineamt Scheinmaterial geliefert, und als sie dieses in Köln a. Rh. erhalten und nach Paris abfahren wollte, wurde sie verhaftet. Als Strafmaßstab für ihre Rolle in Betragt, als strafschwerend dagegen die Gemeingefährlichkeit ihres Treibens. Wenn die von Frankreich gewünschten Gegenstände geliefert worden wären, wäre dem Deutschen Reich großer Schaden entstanden.

Deutscher Reichstag.

Eigene Wünsche und Beschwerden des Hauses. (Von unserer Berliner Redaktion.)

S. Berlin, 16. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Im Reichstag begann die heutige Sitzung mit einer langen und sehr interessanten Debatte über eigene Wünsche und Beschwerden des Hauses, d. h. über den Etat des Reichstags. Dazu stand auch die Resolution auf Gewährung von freier Eisenbahnfahrt für die ganze Legislaturperiode zur Beratung. Abgeordneter Ledebour sagte lebhaft über die Anämie, mit der der Reichstag zu kämpfen hat, über die Dauererklärungen, über die mangelnde Bewahrung des Diätengesetzes und über die Tatsache, daß die Regierung es in der Hand habe, durch Vertagung oder Schließung den Abgeordneten materielle Vorteile, nämlich die freie Eisenbahnfahrt, zu gewähren oder zu entziehen. Der national-liberale Dr. Thoma wünschete Besserstellung der amtlichen Stenographen. Sein Fraktionsgenosse List verlangte größere Selbstbeschränkung in den Abden sowie besseres Essen im Reichstagsrestaurant und protestierte auch feinerseits da-

gegen, daß man die Freifahrtskarten als Prämien für das Wohlverhalten des Reichstages ansähe. Herr Gröbl Zentrum meinte, es sei das Beste, die Freifahrtskartenresolution ohne weitere Debatte einstimmig anzunehmen. Er sagte besonders über den unhaltbaren Zustand, daß heute noch kein Mensch im Reichstag wisse, ob das Haus vertagt oder geschlossen werde, die Abgeordneten nicht über ihre Zeit und ihre Geschäfte disponieren könnten. Gleich dem Abgeordneten Gröber führte dann noch der Abgeordnete Müller-Reinigen lobhafte Beschwerte über die Verstopfung der Beratungen durch die Regierung, die immer neue Vorlagen in solcher Menge einbringe, daß es kaum noch möglich sei, auch nur die Kommissionen zu besuchen. Auch Müller-Reinigen klagt über das Diktatengeheiß und erzählt dabei den Fall, daß einem der Präsidenten, der fast der ganzen Sitzung beigewohnt, die 20 M. entzogen worden seien, weil er vergessen hatte, sich in die „Lohnliste“ einzutragen. Die Regierung behandelte den Reichstag wie die Schulbuben. Der konterkarante Abgeordnete Frommer endlich teilte mit, daß seine Fraktion über die Gewährung der Freifahrtskarten geteilter Meinung sei und er verlangte unter stürmischen Hallen eine Kommission zur Einschränkung der Redefreiheit, derofferte sich aber gleich darauf und meinte, er habe nur eine Kommission zur Einschränkung der Redezeit verlangen wollen.

Letzte Drahtberichte.

Die Differenzen in der nationalliberalen Partei.

■ Berlin, 16. Mai. (Eigener Drahtbericht) Die fuhrmannische altnationalliberale Reichskorrespondenz bestätigt, daß der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei sehr Verhandlungen mit den Jungliberalen und Alt-nationalliberalen einleiten wolle. Weiter heißt es aber, entgegen der jungliberalen Frankfurter Erklärung habe der Zentralvorstand beschlossen, die Verhandlungen ausschließlich auf die Frage der Aufhebungsmöglichkeit zu beschränken, dagegen die von dem jungliberalen Gesamtverband gewünschten sogenannten „Friedensverhandlungen“ abzulehnen.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

Wb. Wien, 16. Mai. Über das Befinden des Kaisers wird offiziell mitgeteilt: Die Nacht war zeitweise durch Stufenreiz gestört. Der Kotarrh sowie das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend.

Der Friede im Epirus bevorstehend.

Wien, 15. Mai. Wie die „Reichspost“ aus diplomatischen Kreisen erfährt, steht die Beendigung des Aufstandes im Epirus bevor. Die Führer der epirotischen Bewegung haben mit den Vertretern der Mächte in Korfu bereits eine Grundlage zur Verständigung gefunden, der auch die albanische Regierung zustimmen dürfte. Die endgültige Einigung über die dem Epirus zugestandenen Sonderrechte wird bis zum Sonntag erwartet.

Die Rebellen in Tampico.

Veracruz, 16. Mai. Die Rebellen haben die Verwaltung des eroberten Tampico in die Hand genommen. Ihre Führer hatten auf strenge Zucht und Ordnung. Mäandierung und Weid wird mit Erdschießen geahndet. Die Rebellen wollen vor aller Welt zeigen, daß sie imstande sind, die Verwaltung in einem Sinne zu führen, der den Begriffen der europäischen Zivilisation entspricht. Sämtliche öffentlichen Anstalten und Bystroausser sind geschlossen. Auch die Arbeit in den Werksstätten ist fast völlig. Dem Vernehmen nach werden die Arbeiten in den Eisernen wieder aufgenommen werden.

Sapata vor Mexico-City.

Veracruz, 15. Mai. Zapata soll mit 5000 Mann bei Tapilejo, 10 Meilen südlich von Mexico, stehen. Guertias Truppen haben am Donnerstag gemeinert. Offiziere erschossen, die sich weigerten mitzumachen und sind abgezogen, um zu Zapata überzugeben. Man nimmt an, daß die meuternden Truppen Morales oder andere Irreguläre

sind. Berichte aus derselben Quelle besagen, daß Guertia sich in wachsender Gefahr befindet, ermordet zu werden und jeden Augenblick Anarchie in der Hauptstadt ausbrechen kann.

Ein großer Petroleumbrand.

New York, 16. Mai. Die riesige Pumpanlage der Standard Oil Company in Unionville im Staate New York steht in Flammen. Die Explosion der riesigen Tanks war weithin reinnehmbar. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, sind Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen.

Eine Riesenfeuerbrunst in Moskau.

Moskau, 15. Mai. Seit den frühen Morgenstunden wütet in Moskau ein ungeheurer Brand, dem die Feuerwehr machtlos gegenübersteht, da das Feuer durch einen heftigen Wind immer mehr angefaßt wird. Auch das kaiserliche Kleine Theater soll von den Flammen ergriffen worden sein.

Der Ausbruch des Kina.

Mailand, 16. Mai. Den letzten Meldungen des „Secolo“ zufolge hat sich gestern abend erneut ein heftiger Erdstöß an der östlichen Küste Siziliens ereignet. Unter der Bevölkerung des Ortes Garre brach eine Panik aus. Die Häuser sind verlassen und die Bewohner kampieren vor dem Stadthaus. Der Kina sieht weiter in beunruhigender Tätigkeit. Riesige Flammen züngeln aus dem Krater empor. Unaufhörlich vernimmt man unterirdisches Getöse.

Ein schwerer Automobilanfall.

New York, 16. Mai. (Eigener Drahtbericht) Bei dem Zusammenstoß eines Automobils mit einem Personenzuge in Illinois sind drei Automobilisten getötet worden. Die Namen der Verunglückten, armenisch-Deutsche, sind: Jon Studovisch und Frau und Oskar Meier aus Marine in Illinois.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

16. Mai. 4 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = sehr, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.	Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.
Berlin	773.0	OSO 1	wolkent.	13	Silly	788.5	O 4	wolkent.	+12
Hamburg	775.8	O 1	>	13	Aberdeen	773.7	SSW 2	bedeckt	9
Swinemünde	773.6	NO 3	>	12	Paris				
Moskau	774.7	ONO 1	>	10	Villingen	771.8	O 3	heiter	10
Aachen	771.2	O 2	>	7	Christiansund	774.4		wolkent.	5
Hannover	772.9	O 1	>	9	Skagen	773.9	S 1	bedeckt	11
Berlin	771.1	NO 3	heiter	18	Kopenhagen	774.7	N 2	wolkent.	13
Orskov	771.4	NW 1	bedeckt	7	Stockholm	774.9	N 2	heiter	13
Breslau	785.0	NO 1	>	12	Petersburg	775.4	NW 1	bedeckt	10
Wetz.	788.8	NO 4	wolkent.	7	Warschau	775.8	NW 2	heiter	11
Frankfurt	770.3	NO 2	>	11	Wien	781.5	NW 2	Bergen	9
Karlsruhe	768.0	ONO 3	wolkent.	9	Rom	782.8	NW 1	wolkent.	10
München	769.0	N 3	bedeckt	7	Florenz	783.3	O 1	bedeckt	11
Zagreb	769.0	O 4	halbbed.	8	Seydisfjord	766.6	W 3	heiter	8
Valencia									

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

	15. Mai	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mittel
Barometer auf 0° und Normalschwere	717.0	728.1	751.5	788.5	788.5
Barometer auf dem Meerespiegel	748.2	765.3	788.8	798.8	798.8
Thermometer (Celcius)	9.4	14.1	8.9	18.0	18.0
Thermometer (Fahrenheit)	48.9	57.4	48.0	64.4	64.4
Niederschlag (mm)	0.5	5.1	6.0	0.9	3.1
Relative Feuchte (Proz.)	71	43	74	63.7	
Wind-Richtung und -Stärke	0.3	NO 3	NO 3		
Niederschlagshöhe (mm)					

Höchste Temperatur (Celcius) 15.1. Niedrigste Temperatur 5.5.

Wettervorhersage für Sonntag, 17. Mai 1914,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Ziemlich heiter, trocken, warm, zeitweise auffrischende östliche Winde.

Wasserstand des Rheins

	am 16. Mai:
Biebrich. Pegel:	2.62 m gegen 2.94 m am gestrigen Vormittag
Caub.	3.40 m „ 3.40 m „ „
Walz.	2.15 m „ 2.15 m „ „

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 16. Mai. (Eig. Drahtbericht) Die Börse stand anfangs unter dem Eindruck erhöhten Kursrückgangs der russischen Werte in Rückwirkung der unerfreulichen, zurzeit an der Petersburger Börse herrschenden Verhältnisse. Besonders Naphtha-Nobel waren im Angebot ziemlich dringend und hatten einen neuen Kurssturz von 13 Proz. zu erleiden. Russische Banken waren infolgedessen gedrückt. Auf den übrigen Marktgebieten zeigte sich jedoch eine gewisse Widerstandsfähigkeit. Als sich später am Montagmarkt im Einklang mit dem Düsseldorfer Marktbericht eine festere Tendenz durchsetzte, trat eine allgemeine Befestigung ein. Die anfänglichen Einbußen wurden nicht nur wieder eingeholt, sondern es waren zum Teil auch Besserungen gegenüber den gestrigen Schlusskursen zu verzeichnen. Als später Petersburg bessere Kurse sandte, konnten sich auch russische Banken erholen. Naphtha-Nobel gewannen 5 Proz. zurück. Die feste Grundstimmung blieb dann unter dem übrigen Wochenschluß. Deckungen bestanden. Von Nebenwerten waren Südwestafrika erheblich niedriger. Tägliches Geld 2 1/2 Proz. Privatskont 2 1/2 Proz. (gestern 2 1/2 Proz.).

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 16. Mai. (Eig. Drahtbericht) In politischer Beziehung wurde die Börse im Verlaufe dieser Woche von unangenehmen Nachrichten verschont. Die mäßige Belebung, welche vereinzelt eintrat, ist auf die bessere Aussicht der Syndizierung der B-Produkte zurückzuführen. Der Marktbericht der Düsseldorfer Produktenbörse zeigte einen lebhaften Abzug in Kohlen auf festere Haltung der Eisenpreise. Luxemburger sind bevorzugt. Harpener und Gelsenkirchener behauptet. Phönix auch heute im Vordergrund des Interesses. Die Kaufkraft für Bankaktien war gering. Petersburger Internationale neigten nach oben. Österreichische Banken behauptet. Amerikanische Bahnen ungleichmäßig. Baltimore lebhaft gehandelt. Luxemburger ruhig behauptet. Schantungbahnen fester. Schiffsaktien blieben wenig beachtet. Das Kursniveau blieb behauptet. In Elektrizitätsaktien war die Geschäftstätigkeit ziemlich gering. Die Umsätze sind bescheiden, die Tendenz ist still. Im späteren Verlaufe der Börse war das Geschäft ruhig und die Tendenz auf den meisten Gebieten behauptet. Die Börse schloß behauptet. Privatskont 2 1/2 Proz. (gestern 2 1/2 Proz.).

Banken und Geldmarkt.

Die Kapitalerhöhung der Naphtha-Nobel-Gesellschaft soll in einem Ausmaß bis zu 10 Millionen Rubel erfolgen. Die

Dividende wird mit 65 Rubel gleich 26 (i. V. 22) Proz. vorgeschlagen.

Die 4proz. Badische Staatsanleihe von 1914, die kürzlich zur Zeichnung aufgelegt worden ist, gelangte gestern mit 97 1/2 Proz. zum erstenmal an der Berliner Börse zur Notierung.

Industrie und Handel.

A.-G. für Federstahlindustrie in Kassel. In der Generalversammlung führte der Vorsitzende aus, daß voraussichtlich die Bankschuld von 470 000 M. vollständig getilgt und wieder eine gute Dividende verteilt werden könne. Der Ausbau der Harsia-Werke sei noch nicht vollständig abgeschlossen; trotzdem sei zu erwarten, daß dieses Werk nicht nur die Investitionen selber herauswirtschaften, sondern für die Federstahlindustrie noch einen Überschuß liefern werde. Der Ausbau der anderen Werke schreite ebenfalls günstig fort und lasse Gewinne erhoffen. Direktor Pulvermacher wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Unveränderte Preise für Saarkohlen. Die Königl. Bergwerksdirektion Saarbrücken hat beschlossen, ihre Richtpreise für Kohle für das zweite Halbjahr 1914 unverändert bestehen zu lassen.

Die Schantung-Eisenbahngesellschaft erzielte im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von 6 278 956 M. (5 596 296 Mark). Die Dividende wird bekanntlich mit 7 1/2 Proz. und 13.89 M. für jeden Genuschein gezahlt. Die Reserve erhält 307 808 M. (264 575 M.), die Spezialreserve 307 808 M. (264 575 M.), die Gouvernementskasse 154 055 M. (116 235 M.). Vorgezogen werden 132 257 M. (122 799 M.). Der Betriebskoeffizient stieg auf 28.85 Proz. (27.75 Proz.). Von den um 2.58 Proz. verminderten (i. V. um 20.75 Proz. gestiegenen) Betriebseinnahmen entfallen 23.05 Proz. (22.89 Proz.) auf den Personenverkehr und 75.62 Proz. (76.18 Proz.) auf den Güterverkehr.

Ermäßigung der Flanschenpreise. Der Deutsche Flanschen-Verband hat seine Rabattsätze erhöht, und zwar für die wichtigsten Sorten um 3 Proz. mit der Wirkung vom 8. Mai ab.

Sloman u. Co., Salpeterwerke, A.-G. in Hamburg. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung wurde die Dividende auf 30 Proz. (i. V. 20 Proz.) festgesetzt.

Westdeutscher Eisenhändlerverband, Düsseldorf. 15. Mai. Hier findet Dienstag eine Mitgliederversammlung statt. Es soll die Umwandlung des Verbandes, der bisher nur als eingetragener Verein bestand, in eine G. m. b. H. erfolgen. Eine Änderung der Lagerpreise ist vorläufig nicht beabsichtigt.

Die Elberfelder Papierfabriken werden auch für das ablaufende Geschäftsjahr dividendenlos bleiben.

Büstenfabrik Erlangen, A.-G. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 12 Proz. (i. V. 11 Proz.) fest.

Reklamen.

Salem Aleikum SalemGold

Goldmundstück
Cigaretten

Etwas für Sie!

Oriental Cigaretten Fabrik
Frisch Hugo Hebe
Cigaretten Fabrik
Königsplatz 5, M.D.
Vertrieb Dresden
Königsplatz 5, Sachsen

Trustfrei!

Wie man das Fett von Hüften und Unterleib zum Verschwinden bringt.

Mme. Keller erklärt das Geheimnis, das der Pariserin die Erhaltung eines schlanken, wohlgeformten Körpers gestattet. Obwohl meine Figur jetzt allgemeine Bewunderung erregt, habe auch ich die Schwächen zu früherer Zeit und eines zu starken Unterleibes gefürchtet, sagt Mme. Keller, eine zierliche, ansehende Pariserin, die sich gegenwärtig in Berlin aufhält. Ich war der Ansicht, es ließe sich nun einmal nichts dagegen tun und hätte mich schließlich in mein Schicksal ergeben, dieser zu starken Fettabbildung wegen um zehn Jahre älter auszuweisen, als ich wirklich war, wenn ich nicht zufällig von einer meiner Freundinnen ein einfaches Kräuterrezept erfahren hätte, das mir endlich meine Schlankheit wiedergab. Wie ich in Erfahrung brachte, wenden die meisten, wegen ihrer schönen Figur bekannten Schauspielerinnen und Damen der Gesellschaft dieses Mittel regelmäßig an, wenn sich irgendwo eine zu starke Fettabbildung bemerkbar macht; auf diese Weise erhalten sie sich immer schlank und wohlproportioniert. — Es, ich gebe Ihnen ganz gerne das Geheimnis preis: man beschafft sich aus der Apotheke 4 Gramm Eisenblätter und 60 Gramm Anaball, tut die Eisenblätter zu Hause in eine Schüssel, gießt 3 kleine Kaffeetassen voll kochendes Wasser darüber und läßt das eine halbe Minute „ziehen“. Dann filtriert man die Flüssigkeit durch ein Tuch, fügt das Anaball hinzu und schmeißt die Mischung in eine Flasche zum Aufheben. Die Anwendung erfolgt jeden Abend und Morgen durch kreisförmiges Einreiben der betr. Stellen mit den Händen für etwa zehn Minuten. Und wie freute ich mich über das Resultat! Konnte ich doch jetzt sehen, wie bei jeder Einreibung das Fett loszuliegen verstand. Ich trage jetzt ein kleineres Korsett, brauche mich nicht mehr zu schämen, und das Fleisch ist dabei so fest, daß ich auch ohne Korsett eine ganz natürlich schlank und elegante Figur habe.“ P 185

Rheingauer Frühjahrsweinversteigerungen.

m. Erbach (Rheingau), 15. Mai. Mit einer Sensation nahmen die diesjährigen Frühjahrsweinversteigerungen der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer, Mitglied des Verbandes Deutscher Naturwein-Versteigerer, ihren Anfang. Gleich die erste Versteigerung zeigte den erwarteten regen Geschäftsverkehr und gleich in dieser Versteigerung konnte ein Höchstpreis, und zwar für 1908er Weine, erlost werden. In der heutigen Weinversteigerung der Administration Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen zu Schloß Reinhartshausen wurden Weine aus den besseren und besten Lagen der Gemarkungen Hattenheim und Erbach ausgeteilt. Sämtliche ausgeteiltene Weine wurden zugeschlagen. Dabei erbrachten 24 Halbstück 1912er 410 bis 1410 M., 20 Halbstück 1913er 500 bis 2500 M., 20 Halbstück 1911er 4000 bis 7110 M., 1 Viertelstück 1908er 5000 M. Im Durchschnitt wurden für das Stück 1908er 20 000 M., 1911er 10 442 M., 1912er 1214 M. und 1913er 2172 M. bezahlt. Der gesamte Erlös stellte sich auf rund 148 000 M. Die Weine wurden mit den Fässern versteigert.

Marktberichte.

N. Wochenmarkt zu Mainz vom 15. Mai. Landbutler per Pfund 1.30 bis 1.40 M., in Klumpen 1.20 bis 1.30 M., Eier 25 Stück 1.60 bis 1.80 M. — Brotpreise in der Stadt Mainz nach Erklärung der Bäckervereinigung: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pf., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allgem. Preis 75 Pf.

N. Viehmarkt zu Mainz vom 15. Mai. Preise für 100 Pfund Ochsen: a) Lebendgewicht 50 bis 54 M., Schlachtgewicht 80 bis 93 M., b) 43 bis 49 M. bezw. 83 bis 87 M., Bullen: a) 44 bis 45 M. bezw. 80 bis 82 M., Färsen und Kühe: a) 45.50 bis 51.50 M. bezw. 84 bis 90 M., b) 40 bis 42.50 bezw. 75 bis 77 M., c) 34 M. bezw. 67 M., d) 32 M. bezw. 63 M., Kälber: a) 60 bis 61 M. bezw. 100 bis 102 M., b) 57 bis 59 M. bezw. 96 bis 98 M., c) 53 bis 56 bezw. 90 bis 95 M., Schweine: a) 47 bis 48 M. bezw. 58 bis 59 M., b) 47.50 bis 48 bezw. 60 M., c) 46 bis 48 M. bezw. 59 bis 60 M. — Fleischpreise in der Stadt Mainz nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Ochsenfleisch per Pfund 90 bis 96 Pf., Kuh- oder Rindfleisch 66 bis 90 Pf., Schweinefleisch 70 bis 90 Pf., Kalbfleisch 90 bis 100 Pf., Hammelfleisch 70 bis 100 Pf.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: W. Dörmann, für den Anzeigen-Teil: H. Dörmann, für den Anzeigen-Teil: H. Dörmann, für den Anzeigen-Teil: H. Dörmann.

Kursberichte vom 16. Mai 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
1 fl. s. österr.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %	Div.	In %	
5 1/2	Berliner Handelsbank	151.60	10	Rheinische Stahlw.	158.
6	Commerz- u. Disc.-B.	107.90	10	Riebeck Montan	190.
6 1/2	Darmstädter Bank	116.90	10	Rombacher Hüttenw.	155.25
12 1/2	Deutsche Bank	240.	10	Witener Stahlröhren	145.
6	D. Eff. u. Wechselb.	111.75	Chemische Werke.		
10	Disconto-Commandit	187.50	20	Albert Chem. W.	443.
8 1/2	Dresdner Bank	149.70	28	Bad. Anilin u. Soda	607.90
7 1/2	Meininger Hyp.-Bank	142.	14	Orientaler Elektro	249.25
6 1/2	Mittel. Creditbank	116.10	30	Höchster Farbw. u. C.	600.
7	Nationalb. f. Deutschl.	111.30	15	Milch & Co.	256.
10 1/2	Oesterr. Kreditanst.	177.	12 1/2	Rütgerwerke	189.90
3 1/2	Petersb. Intern. Bk.	136.40	14	Aug. Wegelin	211.50
15 1/2	Reichsbank	109.	Elektrizitätsgesellschaften.		
3	Schaaffh. Bankverein	109.	25	Akkumulatoren	311.10
Bahnen- und Schifffahrt.					
10	Canada-Pacific	103.	14	Allgem. Elektr.-Ges.	243.25
6	Baltimore und Ohio	91.25	11	Bergmann Elektr.	176.50
6	Deutsche E.-Betr.-G.	109.	11	Deutsch. Ueber.-El.	184.
10	Hamb.-Am. Paketf.	128.40	10	EL. Untern. Zürich	155.50
20	Hansa-Dampfschiff.	250.	10	Ges. f. elektr. Untern.	188.
3 1/2	Niederwaldbahn	18.50	11	Russ. Allg. Elektr.-G.	158.
8	Nordd. Lloyd	111.50	11	Schuckert Elektr.	146.40
7	Oesterr.-Ung. Staatsb.	20.75	6 1/2	Siemens elektr. Betr.	114.
10	Oesterr. Südb.-Lomb.	20.75	Maschinen- u. Metallindustrie.		
8	Orient. E.-Betr.-G.	—	30	Adler Fahrradw.	330.10
6	Pennsylvania	—	10	Bremer Vulkan	139.50
6 1/2	Südd. Eisenbahn-G.	130.75	20	Bruchsal Maschinen	375.25
7 1/2	Schwaning-Eisenb.	138.40	0	Breuer-M. Höchst/M.	—
Bränerien.					
15	Schellerei	268.40	28	Dürkopp, Niefel, M.	310.
10	Leipz. Bierbr. Riebeck	163.75	15	Federst.-Ind. Casel	120.
0	Wiesbad. Kronenbr.	—	20	Osamotoren Deutz	219.75
Rau- u. Tiefbohr-Unternehm.					
1	Beton- und Monierbau	154.25	10	Kronprinz, Metallf.	312.
23	Deutsche Erdöl-Ges.	232.	11	Ludwig Löwe & Co.	123.75
15	Gebhardt & König	235.	14	Orenstein & Koppel	172.80
0	Neue Boden-A.-G.	82.	10	Rhels. Metallwaren	102.75
Bergwerks-Unternehmungen.					
12	Amstutz-Friede	157.70	11	Rohrstr. & Schneider	143.30
10	Baroper Walzwerk	101.	11	Silesia Eisenerzwerk	311.25
14	Böcherer Gußstahl	220.60	12	Ver. D. Nickelwerk	225.25
7	Budener Eisenwerk	104.75	18	Wegelin & Häbner	183.
13	Concordia Bergbau	337.50	Papier- u. Zellstoffabriken.		
10	Deutsches Bergbau	127.	28	Ammerdorfer	379.50
20	Donnersmühlhütte	323.40	11	Kosbaum Zellulose	105.75
12	Eisenwerk Kraft	132.50	10	Varziner Papierf.	114.50
10	Eisenhütte Thale	227.50	Textilindustrie.		
10	Eschw. Bergwerk	245.50	30	Mech. Web. Linden	233.
11	Geiseler Eisenwerk	182.	10	Nrd. Wollkammerei	142.55
10	Gelsenk. Bergwerk	177.35	40	Ver. Glanzst.-Fabr.	610.25
11	Harpener Bergbau	316.25	Verschiedene.		
14	Ise Bergbau	476.	0	Adler Porz.-u. Stein	112.25
8	Königs- u. Landhütte	144.	32	D. Waif. u. Man.-F.	596.
10	Lauchhammer u. G.	173.	9	Lindes Eisenschmied	152.
9	Leibn.-Braunkohlen	158.75	6	Markt- u. Kühlh.	91.50
13 1/2	Mannesm.-Röhrenw.	207.75	10	Nobel-Dynam.-Trust	175.90
11	Möb. Bergwerk	158.25	22 1/2	Porzellanf. Kahla	307.50
15	Oberschl. Roks. W.	215.	3	Rositzer Zuckerraff.	122.50
18	Phönix-Bergb. u. Müll	234.	28	Sprink. A.-G.	437.
24	Rhein-Nass. Bergw.	195.10	26	Ver. Köln Rotweiler	324.50

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
7. 7 1/2	erg.-Märk. Bank	151.50	8 1/2	M. Mot. Oberarr.	155.
9 1/2	ierl. Handelsg.	152.10	9. 10.	Pokorny u. W.	149.
6 1/2	do. Hyp.-B.L.A.B.	110.50	12. 12.	Pflz.Näh.Kays	166.
6 1/2	Bruslar D.-Bk.	—	16. 16.	Sch. Frankent.	295.
6 1/2	Comm. u. Disc.-B.	108.	9. 9.	Schraub.-Krom.	156.
6 1/2	Darmstädter Bk.	116.75	6. 9.	Witten. Stahl	—
12 1/2	Deutsche B. S.-I-X	240.20	12. 12.	Metallgeb. Bing. N.	197.
5. 5.	do. Asiat. B. Taetl	127.	9. 9.	Waggen Fuchs	137.60
6. 6.	do. Eff. u. W. Thl.	112.40	14. 22	Napht.-Pr.-G. Nob.	169.50
7. 7.	Deutsch. Hyp.-B.	142.50	9 1/2	Offab. Ver. D.	240.20
6. 6 1/2	Dt. Natib. in Brem.	113.50	3. 3.	Porzellan Wesel	45.
9. 9.	Dt. Oberseeb. Thl.	155.60	12. 12.	Pressh.-Spirit. abg.	130.
6. 6.	Disconto-Ges.	118.40	8. 8.	Puivert, P., Stl.	201.
10. 10.	Dresdner Bank	147.50	7. 7.	Schiffh. V. Frank.	116.
7 1/2	Eisenbahnbank	160.60	9. 9.	Seidm. (Wolff)	124.
10. 10.	Eisenbahn-R.-Bk.	183.	12 1/2	Sieg. Eisenh. u. Dckb.	184.
9. 9.	Frankfurter Bank	195.80	4. 15.	Glasind. Siemens	220.
9 1/2	Ges. f. elektr. Untern.	188.	9. 9.	Stausa Romana	243.50
9 1/2	H.-Bk.	214.50	8 1/2	Spin. Tric. Bes.	137.40
8. 8.	Hyp. K.-V.	156.	5. 8.	Westd. Jute	110.
9. 9.	Gothaer G.-K.-B.Thl.	165.10	9. 10.	D. Verlags-Anst.	170.
9. 9.	Loab. Intern. Bankf.	146.75	15. 15.	Zellf.-Fabr. Waldh.	177.
7 1/2	Metallb. u. Met.-G.	126.90	25. 25.	Tuchverf. Frankent.	—
5 1/2	Mittel. Bdkr. Gr.	110.10	Div. Bergwerks-Aktien.		
7. 7.	Natib. f. Discit.	110.75	12. 12.	Amstutz-Friede	157.50
11. 11.	Nordb. Vereinsbk.	248.80	6. 10	Berzollusberg	—
7 1/2	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	141.30	14. 14.	Boch. Bb. u. G.	—
7. 7 1/2	Oest. Länderb.	127.50	9. 9.	Brank. W.-Leonh.	—
10 1/2	do. Cred.-A. d. B.	191.75	6. 7.	Budener Eisenw.	104.90
7. 7.	Pflz. Bank	123.	10. 10.	Conc. Bergb.-G.	358.10
9. 9.	do. Hypot.-Bank	191.50	11. 10.	Deutsch-Luxemb.	126.90
8. 8.	do. Hyp.-A.-B.	115.	8. 10.	Eschweiler Bergw.	227.40
6. 6.	Rheinb. Bank	133.50	10. 10.	Friedrichshütte	161.50
9. 9.	Rhein. Credit-B.	127.	10. 10.	Gelsenkirchen	183.
7. 7.	do. Hypot.-Bank	192.50	9. 11.	Harpener Bergb.	177.
7. 7.	Rh.-West. Disc.-G.	112.	10. 10.	Hibernia Bergw.	—
5. 5.	Schaaffh. Bankver.	109.30	10. 10.	Kaliw. Aschersl.	—
6. 6.	Südd. Disconto-G.	112.30	11. 13.	Westereg.	204.70
8. 8 1/2	do. Bodenkr.-B.	180.	4 1/2	W.-A.	85.
5 1/2	Schwarzb. Hyp.-B.	101.75	0. 6.	Königin Marienh.	81.
7 1/2	Wiener Bank-V.	130.	0. 0	Lothring. Eisenw.	88.50
7. 7.	Württg. Bankanst.	134.	3 1/2	Oberschl. E.-B.	—
5 1/2	do. Notenb. s.	116.10	0. 0	Phönix Bergb.	—
7. 7.	do. Vereinsbk. B.	133.30	0. 3.	Oberschl. Eis.-In.	68.50
9. 9.	Banque Ottomane Fr.	123.	18. 18.	Phönix Bergbau	233.40

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
11. 10.	Ottavinnen Fr.	118.	19. 26.	Oest. Alp. M. 5 fl.	—
3. 7 1/2	South West Afr. C.	—	Aktien v. Transp-Anstalten.		
Ul. = 116.50		Divid.			
		Vorl. Letzt. a) Deutsche. In %			
14. 20.	Alam. Neuh. 000/100 Fr.	286.75	8 1/2	Stuebeck-Buchen	188.40
10. 10.	Aschf. B. S. u. P. 100	170.50	7. 7.	Ang. D. Kleinb.	136.
8. 8.	Masch.-Pap. 100	116.50	8. 8.	do. Lok.-u. Str.-B.	162.50
12. 12.	Bad. Zelt. Wagh. B.	221.90	8 1/2	Berliner Gr.-Str.-B.	151.
3. 0	Baug. Südd. 600/100	270.	5. 5.	Cass. Gr. Str.-B.	—
15. 15.	Beist. Faber Brg.	180.	6. 6.	D. Eis.-Betr.-Ges.	111.
10. 11.	Branner Binding	124.50	5 1/2	El. Hochb. Berlin	131.
7. 7.	Henninger Br.	194.50	7 1/2	Schant. E.-B.-Akt.	139.12
3 1/2	Hofbr. Nicol.	68.	6. 6 1/2	Südd. Eisenb.-B.	131.
7. 7.	Kempff	117.30	0. 0	Westd. Eisenb.-G.	—
7. 7.	Löwenbr. Sin.	40.	9. 10.	Hamb.-Am. Pack.	128.37
9. 9.	Mainzer Br.	170.	5. 7.	Nordd. Lloyd	111.82
9. 9.	Nürnberg	267.60	b) Ausländische.		
7. 7.	Rettenmayer	117.	10 1/2	Buchst. Lit. A. 5 fl.	—
0. 0	Schöffers-Bg.	55.	11 1/2	do. Lit. B.	—
11 1/2	Stern. Oberarr.	191.	7 1/2	Öst.-Ung. St.-B. Pr.	152.12
8. 8.	Bronze. Schlenk	115.	6. 6.	do. Süd. (Lomb.)	207.5
12. 9.	Celbal. Bayr. (W.)	149.	4. 4.	Prag-Dux Pr.-A. 5 fl.	—
7. 8.	Cem. Heidelb.	148.	5 1/2	St.-Akt.	66.50
8. 8.	F. Kartst.	126.50	1 1/2	Raab-Öd.-Ebenfurt	197.
8. 8.	Lothr. Metz	128.50	7. 8.	Orient.-E.-B.-Betr.-G.	91.50
10. 10.	Cham. u. Th. W. A.	131.	6. 6.	Baltim. u. Ohio Doll.	111.
7 1/2	Chem. A.-C. Guanoo	118.20	5. 5 1/2	Anatol. Eis.-B.	156.
25. 28.	Bad. A.-S. Sodal.	608.	6 1/2	Prince Henri	156.
8. 0.	Biel. Silb. Braub.	75.25	10. 11.	Granz Transp. 5 fl.	196.
50. 30.	D. Gold- u. Silb.-Sch.	629.	Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.		
12. 14.	Fabr. Gdgb.	231.50	Zl. a) Deutsche. In %		
30. 30.	Goldschmid	206.	3. 3.	Allg. D. Kleinb. abg.	74.30
14. 14.	Farb. Höchst	599.50	4.	Alg.-Lok.-u. Str.-B. v. 98	89.
0. 0.	Fhw. Mühlheim	67.25	4 1/2	Bad. A.-O. f. Schiff.	96.50
30. 20.	Fabr. v. Mannh.	—	4.	Casseler Strassenbahn	—
12. 12.	Welter-Meer	221.50	4 1/2	D. E.-B.-Betr.-G. S. II	99.
30. 30.	Werke Albert	436.	4 1/2	D. Lob.-u. Pf. S. II. IV	100.
14. 15.	Holzverkohlg.	308.25	4 1/2	Nordd. Eisb.-u. G. b. 00	—
12. 12 1/2	Rütgerwerke	190.90	4 1/2	do. 1908 uk. 1913	—
18. 18.	Schramm L. Farb.	265.	4. 4.	do. v. 02 uk. 07	—
12. 12.	Uh.-Fabr. Ver.	226.75	4. 4.	Südd. Eisenbahn v. 07	—
14. 14.	Wegol. Resid.	214.	3 1/2	Südd. Eisenbahn	83.
5. 16.	Opfbr. u. Pr. Heib.	—	b) Ausländische.		
8. 8.	Dahlb. Südd.	117.	4. 4.	Elasch. str. in G. 4	100.60
25. 25.	El. Accum. Berlin	313.	5. 5.	Öst. Nordweststr. v. 74	79.50
14. 14.	Allg. Ges. Berl.	242.40	3 1/2	do. conv. v. 74	79.50
5. 5.	Bergm.-Werke	122.	3 1/2	do. v. 1903 Lit. C.	100.50
7. 7.	Brown & Co.	147.	3 1/2	do. Lit. A. str. I. S. 5 fl.	78.90
5. 5 1/2	Contin. Nürnberg	101.	3 1/2	do. conv. L. A. Kr.	79.20
10. 11.	Dtsch.-Uebersee	176.70	3 1/2	do. von 1903 L. A. S. fl.	100.50
6. 4.	El. Felt. u. Quill. L.	150.70	3 1/2	do. conv. L. B. Kr.	78.70
4. 4.	W. Hom. v. d. H.	119.	3 1/2	do. v. 1903 L. B.	—
5. 5.	Licht u. Kraft	125.	4. 4.	Südd. (Anst.) str. I. G. 4	70.30
11. 9.	Lein.-Os. Berl.	198.	2 1/2	do. E. v. 1871 L. G.	Fr.
12. 12.	Rein. G. u. Sch.	194.60	2 1/2	do. Staatsb. 73.74	101.90
8. 8.	Schuckert	146.40	3. 3.	do. Brinn-Roh Thl.	100.50
7 1/2	Rhein.	137.	3. 3.	do. Staatsb. v. 83	87.70
12. 12.	Stem. u. Hals.	211.	3. 3.	do. XX. I.-VIII. Em. Fr.	73.
6 1/2	Siemens. Betr.	114.50	3. 3.	do. IX. Em.	70.90
7 1/2	T.-O. Dtsch. A.	120.50	3. 3.	do. von 1885	—
10. 10.	Voigtth. u. F.	201.75	3. 3.	do. v. 1895 str. I. G. 4	71.10
7. 7.	Paist & Frkt. Sekt.	92.	3. 3.	Prag-Dux 1895 str. I. O. 5 fl.	75.90
9. 9.	Ges. f. Gußst.	101.	2 1/2	Südv. Öst. str. I. G. 4	69.10
0. 0.	Gummif. Berl.-Frkt.	117.	2 1/2	Livorn. Lit. C. Du. Dr.	—
7. 7.	Hafemühl. Fkt. M.	111.10	2 1/2	Südv. Ital. S. A. H. Le	—
7. 7.	Hed. Kap. u. Söd. Kw.	116.	5.	Toscana Central	111.50
8. 8.	Hirsch. Mühl. Str.	116.	5.	Westziljan. v. 79 Fr.	—
8. 8.	Jungh. Geb. Schramm	124.	3 1/2	Gotthardbahn	80.
12. 12.	Kalk Rh. Westf.	152.	4.	Kursk.-Kiew str. gar.	86.
9. 9.	Leder. N. Spier	188.	4.	do. Chark. 39	85.40
7 1/2	Loth. Kreuzm.	104.	4.	Moak. Kasan E.-B. 1039	—
3. 3.	Löhng. Mühle	48.	4.	do. uk. 1915 str. G.	—
10. 10.	Ludwigsh. W.-M.	131.	4.	do. Wor. ab 1910 str.	94.40
30. 30.	Manch. A. Kleyer	320.	4.	do. von 95 str. G.	85.
6. 7.	Armat. Hüper	99.50	4.	Podolische verl. 1913	94.
10. 9.	Baden. Weinb.	129.	4.	Russ. Südst. v. 97	85.
12. 12.	Beck u. Henkel	161.75	4.	do. Südst. str. G.	—
28. 28.	Bielefeld D.	312.50	4 1/2	Warsch.-Wien str. gar.	94.40
10. 12.	Daimler-Mot.	399.	4 1/2	Wladikavkas v. 1912	—
6. 5.	Fesslingen	97.	4 1/2	Anatolische I. G.	90.25
9.					